

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 3 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk, 1/2-jährlich. — Zuschriften und Selbstungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Vertzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saenger & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max August & Emeric Scherz, Alois Herold, S. Danneberg, Heinrich Schalek, Reumann & Pöhl, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Mittwoch, 14. März 1900

XXI. Jahrgang

Die Auflassung der zwei pädagogischen Seminare.

Bukarest, 13. März 1900.

Ein rumänischer Professor läßt sich über die von der Regierung beabsichtigte Auflassung der beiden pädagogischen Seminare und der zwei Normal-Schulen in der „Romania Junia“ wie folgt aus: Es scheint als ob die konservative Regierung aus der ihr von der Liberalen überkommenen guten Erbschaft nichts mehr behalten wolle.

Wir verstehen eine Reorganisation, eine Neuformirung oder eine Herabminderung eines unnötigen Aufwandes, aber ganz unverständlich ist uns eine gänzliche Auflassung der Seminare, nur darum, damit die Liberalen, wenn sie wieder aus Ruher kommen, dieselben aufs Neue ins Leben rufen, um die Konservativen von ihrer entgegengesetzten Meinung zu überzeugen.

Mit den kulturellen Institutionen läßt sich nicht spielen!

Wir verstehen, daß Normal-Schulen für Lehrer und Lehrerinnen in Lehrerbildungsanstalten umgewandelt werden, jedoch nicht mit Rücksicht auf ökonomische Gründe, sondern auf schwerwiegende Motive moralischer und kultureller Art, einerseits, weil die Absolventen dieser beiden Schulen nicht mehr Anstellung finden können, andererseits, weil die Anzahl der für die Unterbringung der Bauern nötigen Lehrkräfte eine ungeheuer große ist, bei 5000.

Wir verstehen auch, daß zwei Seminare für 60 bis 80 Studenten aus dem letzten Universitätsjahr ein Nebenfluß sind, da für diese kleine Anzahl von Besuchern wohl ein einziges Seminar vollkommen ausreicht. Ja, es könnten namhafte Budgetersparnisse gerade bei diesen Schulen vorgenommen werden, ohne aber daß es notwendig wäre, diese Institutionen ganz eingehen zu lassen.

Wir denken uns die Sache folgendermaßen:

I. Bei den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, welche in Normal-Schulen für Lehrer- und Lehrerinnen verwandelt worden sind:

1. Man könnte die Anzahl aller sogenannten Pädagogen, Pädagoginnen, Sekretär und Sekretärinnen verringern und die Verwaltung mit Hilfe der Schüler aus dem letzten Jahrgange besorgen lassen.

2. Die überflüssigen Katheder sind aufzuheben oder mit den Verwandten zu verschmelzen (Physik mit Naturgeschichte, Gesang mit Instrumentalmusik etc.). Weniger Theorie und mehr Praxis!

3. Die Stipendien mögen nur Waisen oder wahrhaft Armen erteilt werden.

II. In den pädagogischen Anstalten. An Stelle zweier soll nur ein Studienjahr in Jassy sein, wo die Absolventen unter Leitung Gabanescus mit bestem Erfolge praktizieren könnten.

Außerdem wäre es angezeigt, die Gehälter oder Diurnen des Lehrkörpers dieser Seminarien zuzufügen. Wer hat je gehört, daß man einem Direktor mehr als das Gehalt eines Universitätsprofessors, monatlich 800 Lei, Wohnung, Verpflegung, Heizung, Licht und Bedienung, geben soll? Und warum denn? Haben denn diese Herren Direktoren jemals Mustervorlesungen gehalten, aus welchen die studierende Jugend Nutzen ziehen könnte? Haben Sie allwöchentlich didaktisch-kritische Vorträge über praktische Lektionen von Stapel gelassen, wie das in den Seminarien von Jena und Halle der Fall ist? Nichts von alledem.

Warum also dann so fette Sinecuren? In der That, man möge die Gehälter dieser Herren auf höchstens 300 Lei monatlich ermäßigen, den Titularen der Gymnasien aber, solange sie Supplenten sind, 30pCt. von ihrem Gehalte in Abzug bringen, wie auch den übrigen Supplenten, drittens aber mögen das Dienstpersonal und der Luxus auf das gehörige Niveau herabgedrückt werden, zumal heute die ärgste Not aus allen Ecken und Enden hervorgeht.

Aber, wie gesagt, diese Schulen jetzt aufzuheben und eingehen zu lassen, jetzt, wo sie kaum eingerichtet und ins Leben gerufen worden sind, jetzt, vor den Prüfungen, am 1. April a. St. Lehrer und Schüler aus dem Zusammenhange zu reißen, so etwas kann nur in einem barbarischen Lande vorkommen, nicht aber unter einem Unterrichtsminister, der selbst Professor ist und aus der Mitte des rumänischen Volkes hervorgegangen ist.

Dies ist unserer Meinung nach der Modus, wie diese Institute der Nation könnten nutzbar gemacht werden und wie sich auch bedeutende Ersparnisse erzielen ließen.

Es wundert uns unter den obwaltenden Meinungsäußerungen maßgebenderseits, warum die Regierung nicht auch die Zentralseminarien u. s. f. auflöst, da wir Gott sei Dank, an Priestern keinen Mangel leiden, 3—4 für jede der zahllosen Kirchen, so daß sich diese hochwürdigen orthodoxen Herren mitunter in ihrem Konkurrenzzeifer um einiger Bani willen förmlich raufen.

Ja, diese Seminarien mögen aufgelassen und erst im Bedarfsfalle wieder ins Leben gerufen werden und zwar auf einer neuen Basis, mit Menschen, welche der herrschenden Zeitströmung Rechnung zu tragen imstande sind.

Griechen und Albanesen.

Aus Athen wird berichtet, daß sich der Antagonismus zwischen Griechen und Bulgaren und Mazedonien in der jüngsten Zeit immer mehr zuspitzt. In manchen politischen Kreisen finde infolgedessen der Gedanke, daß die Kräftigung der Stellung des griechischen Elements in diesem Kampfe auch durch ein Zusammengehen mit den Albanesen erstrebt werden sollte, wachsenden Velfall. Zum Vertreter dieser Ansicht hat sich insbesondere das regierungsfreundliche Blatt „Aty“ gemacht. Griechen und Albanesen, so betont dieses Organ, sollten sich zur Sicherung des Status quo in der Türkei verbinden, da ja beide Völker davon überzeugt sein müssen, daß nur durch den Bestand und die Herrschaft des Sultans in Mazedonien die Erhaltung und Fortentwicklung ihrer Nationalität gewährleistet wird. Hierzu wäre es aber auch erforderlich, daß die Punkte selbst die Sachlage von diesem Gesichtspunkte aus erfasse und sich über die Existenzbedingungen der in der Türkei lebenden Griechen und Albanesen Rechenschaft gebe. Nur unter der Voraussetzung des gleichen Rechts für Alle, der Sicherheit der Person und des Eigentums, das heißt nur in dem Falle der Verbesserung der türkischen Verwaltung in allen Zweigen, ließe sich eine gemeinsame griechisch-albanesische Aktion in dem angedeuteten Sinne herstellen. Man weist in Athen darauf hin, daß die griechische Regierung sich stets den Albanesen wohlgenügt zeigte, um ihnen nahezu legen, daß es für sie vortheilhafter wäre, ihren separatistischen Bestrebungen zu entsagen und die gleiche politische Richtung zu verfolgen wie die Griechen.

Ausland und Bulgarien.

Der Wortlaut der Telegramme, die am Jahrestage der Befreiung Bulgariens zwischen dem Fürsten Ferdinand und Kaiser Nikolaus II. gewechselt wurden, liegt nun vor. Das Telegramm des Fürsten lautete wie folgt:

„Aus Anlaß des diesjährigen, für das bulgarische Volk so glorreichen Jahrestages der Befreiung Bulgariens bitte ich Ew. Majestät in meinem und im Namen der bulgarischen Nation, den Ausdruck tiefster Dankbarkeit und der Gefühle unwandelbarer Liebe und Ergebenheit für die russische Nation und die tapfere russische Armee entgegenzunehmen.“

Die Antwort des Czars hatte folgenden Wortlaut: „Das Telegramm Ew. königlichen Hoheit rührte mich tief. Ich danke herzlich für die in demselben in Ihrem und im Namen des bulgarischen Volkes anlässlich des Jahrestages der Befreiung Bulgariens ausgedrückten Gefühle.“

Feuilleton.

Der Troussseau der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie.

Wien, im März, 1900.

Mit dem ausgeprägten Sinne für das Prachtige und Reiche ist die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie daran gegangen, sich aus Anlaß ihrer Wiedervermählung neu auszustatten. Seit Monaten, seitdem ihre Heirath beschlossene Sache geworden ist, hat sie mit den Anschaffungen für ihren Troussseau begonnen. Unausgesetzt wurden Toiletten jeden Genres aus den verschiedenartigsten Wiener Modeteliers in die Hofburg abgeliefert. Kein größeres Modedhaus, das sich nicht rühmt, Toiletten für den Troussseau der Kronprinzessin-Wittwe angefertigt zu haben. Die Zahl der Gegenstände ist so reich, daß eigentlich jede einheitsliche Uebersicht fehlt. Ermahnenswerth aber ist es, daß nicht weniger als drei große Pelzmäntel bestellt wurden; eine Kedingote aus Breitenschwanz, die durchwegs mit Chinchilla gefüttert war, ein großer Tuchmantel mit Revers und Stole aus russischem Zobel und ein Sealmantel mit reicher Verbrämung von Kamtschatka-Biber. Man kann daraus auf die Zahl der übrigen Toiletten schließen. Von dem saut-de-lit angefangen bis zur großen Kurtröbe, für die ja eigentlich schwerlich mehr eine Verwendung zu finden sein wird, ist für jede Gelegenheit, jede Witterung, jede Laune gesorgt.

Auch die Wäsche erfährt eine große Bereicherung, namentlich die Leibwäsche. Die sonstige Bett- und Haushaltungswäsche dürfte mit dem früheren Bestände gedeckt sein. Wir hatten Gelegenheit, die neu angefertigte Leibwäsche zu besichtigen. Anspruchslosste, vornehmste Ein-

fachheit stempelt dieselbe. Keine Seide, keine Fanzreluches, kein kunstvolles Gewoge von Spitzen und Mouffeline, sondern die Wäsche einer wahrhaft vornehmen, hohen Dame ist es, die wir zu sehen bekamen. Leinwand, die so spinnwebfein und zart ist, wie Battist, in der Hand genäht, gestäubt, gestickt und mit echten Spitzen (Valenciennes und dünnsten feinsten Zwirnsitzen) besetzt. Sechs Duzend sind von jeder Wäschegattung vorhanden, jedes halbe Duzend in einer anderen Art der Ausführung. Da haben wir Hemden, die beinahe bis zur Taille mit verstreuten, winzig kleinen Blümchen, mit Akeblättern, Rosenknospen und Bergkmeinnicht gestickt sind. Eine schmale echte Valenciennes zieht sich um den Ausschnitt und das Aermelchen — alle Hemden haben, der Mode entgegen, dem Wunsche der hohen Frau entsprechend, schmale Aermelchen. Dann wieder solche, die nur eine ganz schmale Reihe der Streublümchen zeigen und die in der Mitte durch ein farbiges Seidenband, das durch einige Schlupföffnungen gezogen wird, zusammengefaßt werden. Eine andere Sorte hat an jeder Seite je vier schmale Hohlkästchen, und auf diesen laufen schmale Girlanden entlang; und auch diese Hohlkästchen können wieder durch farbige Bänder zusammengefaßt werden, was auf jeder Seite eine Masche gibt. Kunstvoll gearbeitet sind solche, bei denen die Valenciennes-Einsätze alle Arten von Mustern bilden, Gitter, Streifen, Grecques und ineinander geschobene Carreaux und besonders schön ist eine Art, bei der das ganze Hemd durch einen breiten Einsatz von ganz zarter Zwirnsitze bretellartig durchzogen wird. Zu allen Hemdenarten sind natürlich die Beinkleider passend vorbereitet. Von ebensolcher Einfachheit sind die Nachthemden. Bei diesen dominiert die Tupfenstickerei. Größere und kleinere Tupfenmassen sind auf den meisten eingestickt. Bei der einen Art sollen bei einem einzigen Hemd rund tausend Tupfen eingearbeitet sein. So haben es die Stickereien gezählt. Hier bilden

dann die Tupfen ein längliches Plastron, an das sich schmale Säumchen schließen, dort sind sie über breite Quersäume verstreut, dort über schmälere. Dann kommt wohl auch ein mit Valenciennes besetzter Berthe-Volant dazu oder ein feinspitztes, mit Zwirnsitzen besetztes Jabot. Und bei allen Wäschestücken findet sich links oben die Märkte: ein großes S und darüber die geschlossene Königskrone.

Durchbrochene Seidenstrümpfe in allen Farben, rauschende farbige Dessous, Sant-de-lits aus weißem und farbigem Liberty mit Spitzen reich garnirt, Combinations von Unterrock und Cache-Corset in Einem (aus rosa Seide mit schwarzen Spitzeneinsätzen ganz durchbrochen), Camisoles in allen Farben der Seide mit Crèmespitzen eingesezt und garnirt, leichte Peignoirs, von denen eines ganz japanisch aus weißem Flanell mit mandarinengelben Seidenaufschlägen und Blousen im Genre Tailleur und dann wieder duftig mit Stickereien und Spitzen garnirt, sind ebenfalls Bestandtheile dieses fürstlich vornehmen Troussseaus. Auch eine ganze Reihe der kunstvollsten Sachtens zum Aufbewahren der Wäsche, der Handschuhe in verschiedener Länge, sowie fünf und zwanzig Stück für jeden einzelnen der kostbaren Fächer, ist mit dazu zu rechnen. Aus Taffet, Atlas, und kostbaren Brofaten sind sie mit Spitzen, Mouffeline und künstlichen Blumen garnirt. Auf ein hellblaues Stefnabelfissen ist eine viereckige Spitze appliziert, in deren Ecke je eines der Hauswappen der hohen Frau eingearbeitet ist. Von kunstvoller Spitzenarbeit ist auch eine große weiße Schuhschatulle, auf der das belgische Wappen aus Brüsseler Points sichtbar ist. Der ganze Wäsche-Troussseau wurde in die Hofburg abgeliefert und dafelbst in Kisten verpackt, die demnächst an ihren Bestimmungsort abgehen sollen.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 28./12. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten C. Ollanescu eröffnet.

Anwesend sind 110 Deputirte.

Finanzminister Take Jonescu übergibt das Budget des Credit agricol.

Justizminister C. Dicescu bittet, das die Interpellation des Herrn G. Dobrescu über Justizirrhümer auf den 14. März vertagt werde.

G. Dobrescu gibt seine Zustimmung.

Die Kammer lehnt das Indigenat des Herrn Spiru Jorganda mit 61 gegen 30 Stimmen ab. Die Abstimmung über die Heimathsberechtigung des M. Movilescu bleibt Null.

Das Gesetzprojekt, womit den Distrikten Coburlui, Constanza, Dolj und Tecuciu Kredite zum Ankauf von Mais bewilligt wird, wird angenommen.

Stanislaus Cihosky verliest das Gesetzprojekt betreffend die Abänderung der Zivilprozessordnung.

Senat.

Sitzung vom 28./12. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Severeanu und in Gegenwart von 76 Senatoren eröffnet.

Leon Sachelarie interpelliert den Minister des Innern, ob er von der Thatsache Kenntniz habe, das die zur Unterstützung der Comuna Frumoasa im Distrikte Teleorman gegebenen 5000 Lei noch nicht an die Bauern daselbst zur Vertheilung gelangt sind.

Der Minister des Innern General Manu erklärt, das er hievon noch keine Kenntniz habe, das er aber der Sache nachforschen werde.

Kriegsminister General J. Lahovari übergibt mehrere Gesetzprojekte.

Die an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation des Herrn Cefianu über die Maßnahmen, die durch Deconomien im Staatsbudgete zur Aufbesserung der finanziellen Lage getroffen werden sollen, wird vertagt.

Gr. Ollanescu verliest den Bericht über die Rechnungen der Quatur des Senates. Der Bericht wird genehmigt.

D. Stache verliest das Gesetzprojekt über die Erhebung einiger Weiser im Distrikte Falcu zu selbstständigen Gemeinden. Das Projekt wird votirt.

Moise Pacu verliest das Gesetzprojekt, wodurch der Sitz der Gemeinde Maciseni (Coburlui) in die Gemeinde Satun verlegt wird. Wird angenommen.

Der Senat besaßt sich mit Indigenaten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 13. März, 1899.

Tageskalender. Mittwoch, 14. März Kath. Mathilde + Prot. Zacharias Griech.-ort. Quat. Sonnenaufgang 5.18 — Sonnenuntergang 6.2.

Vom Hofe. S. M. der König hat Sonntag dem Gottesdienste in der katholischen Kapelle in der Str. Pitav Moscu beigewohnt. — S. M. der König hat von J. M. der Königin von Großbritannien ein Glückwunschsreiben auf die Notifikation der Geburt der Prinzessin Maria erhalten. S. Cz. der bevollmächtigte Minister Englands Sir Kennedy hatte die Ehre, dieses Schreiben Sr. Majestät zu überreichen.

Der Ministerpräsident in Wien. Bei der Hofstafel, die zu Ehren des rumänischen Ministerpräsidenten G. Gr. Cantacuzino gegeben wurde, waren unter andern anwesend, Graf Goluchowski; der rumänische Gesandte in Wien Emil Ghica; Fürst Montenuovo, Marschall des kaiserlichen Hofes; Baron von Schiefl, Zivil Rabinetschef; Graf Hungady, Großzeremonien Meister; und General-Adjutant von Volkraf.

Die Ankunft des Ministerpräsidenten. Wie bereits gemeldet, ist der Ministerpräsident und Chef der konservativen Partei G. Gr. Cantacuzino gestern Abend in Bukarest eingetroffen. Die Freunde des Ministerpräsidenten an der Spitze der gesammten konservativen Partei haben dem gesund Heimgekehrten einen besonders warmen Empfang bereitet. Der Zug, in welchem derselbe im Lande eintraf, fuhr um 4 Uhr 30 Minuten im Predealer Bahnhof ein, wo er vom Distriktspräsidenten Luca Clestrescu, dem Delegierten des Gemeinderathes Ploesti B. Jonescu, dem Prior des Klosters Sinaia, der interimistischen Kommission von Predeal, dem Primprocuror des Tribunals Brachova, Anghelescu, und mehreren distinguirten Persönlichkeiten empfangen wurde. Herr Luca Clestrescu begrüßte den Ministerpräsidenten mit einer warmen Ansprache, worauf Herr Cantacuzino tief gerührt seinen Dank ausdrückte; als aber Frau Cantacuzino sich mit den Worten: „Ich habe Ihnen versprochen, das ich ihn Ihnen gesund zurückbringe“ an Herrn Clestrescu wandte, brachen die Anwesenden in lauten Beifall aus. Um 5 Uhr 45 Minuten fuhr von Bukarest ein Extrazug nach Ploesti ab, mit sämmtlichen Ministern mit Ausnahme der Generale Manu und Lahovari, den Senatoren und Deputirten, mehreren Oberbeamten und Vertretern der Presse die den Ministerpräsidenten in Ploesti begrüßen wollten. Dieser Zug kam um 6 Uhr 25 Minuten in Ploesti an. Der Bahnhof war reich mit Fahnen geschmückt, während auf dem Perron eine zahllose Menge des Ministerpräsidenten harpte. Um 6 Uhr 40 Minuten traf endlich der Zug ein. Als Herr Cantacuzino in der Waggonthüre erschien, brach die Menge in stürmische Hurrahrufe aus. Sofort begaben sich der Sohn und die Töchter Herrn Cantacuzino's, die Minister und der Primar von Ploesti

Rascanu in den Waggon und überreichten Frau Cantacuzino prachtvolle Bouquers. Der Ministerpräsident, heiter und tiefgerührt zugleich, umarmte und küßte Herrn N. Filipescu und andere Freunde, und dankte in tiefbewegten Worten für den herzlichen Empfang, der ihm bereitet wurde. Nachdem sich Herr Cantacuzino noch mit den ihn umgebenden unterhalten hatte, bestieg er den Zug der sich um 7 Uhr in Bewegung setzte. Die Minister und N. Filipescu nahmen im Coupee des Ministerpräsidenten Platz. Um 7 Uhr 55 Minuten langte der Zug in Bukarest ein. Am Perron warteten über 1000 Personen, die den heimgekehrten Ministerpräsidenten mit stürmischen Hurrahrufen begrüßten. Herr Cantacuzino begab sich in den Empfangsalon I. Klasse, wo er sich einige Minuten mit den Anwesenden unterhielt und dann den Wagen bestieg, um in seine Wohnung zu fahren.

Personalmachrichten. Der Minister für öffentliche Arbeiten J. C. Gradisteanu hat Herrn Leemans seine Visite erwidert. — Der Kommandant des III. Armeecorps, General Pilat ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Gestern vormittag haben der Minister des Innern General Manu und der Bautenminister Jonel Gradisteanu mit S. M. dem König gearbeitet. Herr Gradisteanu hat dem König die Vortragschrift für die Uebergabe des Eisenbahnbudgets an die Kammer zur Unterschrift unterbreitet. — Der gewesene Finanz- und Unterrichtsminister Frankreichs Raimonde Poincare war gestern im königlichen Palais mit S. M. dem König einzuschreiben. — Herr Dim. A. Sturdza ist gestern nach Berlin abgereist, um die rumänische Akademie bei dem 200 jährigen Jubiläum der königlich preussischen Akademie zu vertreten.

Galladiner. Morgen Abend wird der Kriegsminister General J. Lahovari zu Ehren S. k. h. des Kronprinzen Ferdinand ein Galladiner geben zu welchem sämmtliche Generale eingeladen sind.

Festgottesdienst. Mittwoch wird in der Kathedrale St. Josef anlässlich der Geburtsfeier S. M. des Königs Umberto von Italien ein Te-Deum zelebriert werden. — Mittwoch wird aus Anlaß des Geburtsfestes S. M. des Königs Umberto von Italien bei Sr. Excellenz dem Gesandten Italiens Marquis Beccaria D'Incesa ein diplomatischer Empfang stattfinden.

Parteipolitiches. Bei der Sonntag in Daciaaale abgehaltenen Versammlung des Liberalen war kein einziger Drapelist anwesend. Dieselben achten darauf, das sie nicht im geringsten mit den Sturdzisten verbindet erscheinen und um besser unterschieden zu werden, haben sie beschlossen, eine Oppositions-Action zu beginnen, um noch mehr als selbstständige Gruppierung zu erscheinen.

Diplomatisches Diner. Gestern abend fand beim Ministerpräsidenten ad interim und Minister des Innern General Manu ein diplomatisches Diner statt, an dem folgende Persönlichkeiten theil nahmen: Der Gesandte Englands Sir Kennedy mit Fräulein Kennedy; der Präsident der Kammer C. Ollanescu mit Frau Ollanescu; der Kriegsminister General J. Lahovari sammt Gemahlin; der Justizminister C. Dicescu und Frau Dicescu; der Vicepräsident der Kammer N. Filipescu und Frau Filipescu; der Generaldirektor der Posten- und Telegraphen Oberstleutnant Mihail G. Ghica mit Frau Ghica und der Rabinetschef im Ministerium des Innern Nicu Lahovari.

Kleine Nachrichten. Die Generalversammlung des Credit funciar urban die Sonntag wegen zu schwacher Theilnehmung nicht abgehalten werden konnte, ist auf den 25. März verschoben worden.

Zur Reform des Unterrichtsgesetzes. Der Minister-rath hat aus dem Gesetzprojekte die Taxen von 60 und 120 Lei, die für den Mittelschulunterricht vorgesehen waren, gestrichen. Es wird jedoch versichert, das mehrere Senatoren in der Form von Zusatzanträgen die Beibehaltung dieser Taxen beantragen werden.

Die Affaire Hallier. Gestern 10 Uhr Vormittag haben sich die Schiedsrichter im Prozesse Hallier im Saale des Staatsrechnungshofes vereinigt, um über die Art und Weise der zu befolgenden Prozedur schlüssig zu werden. Die Schiedsrichter sind die Herren Suku, Gouverneur der Nationalbank, von Seite des rumänischen Staates, und Herr Mauffre, Betriebschef der Linie Paris—Orleans—Bordeaux, von Seite Hallier's. Als Ersatzschiedsrichter fungiert Herr Leemans, ein Mann über 60 Jahre, der in Holland offiziell denselben Posten bekleidet, wie bei uns Herr Saligny. Die Verhandlungen, die wahrscheinlich schon heute beginnen, werden öffentlich sein; der Eintritt in den Saal wird jedoch nur gegen Eintrittskarten gestattet sein, da der Saal zu klein ist, um eine größere Masse zu fassen. Zum Greife ist der Advokat Charles Kornea ernannt worden. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich 15 Tage dauern. — Sonntag Abend sind gleichzeitig mit den Herren Poincare und Hallier noch die Advokaten Vares, Hepp, Paisani und Audain in Bukarest eingetroffen. — Das nationale Resistenzkomitee hat an die Gitterpfeiler des Domänenministeriums schwarzgerandete Plakate anpicken lassen, in welchen den Bürgern der Hauptstadt die traurige Lage auseinandergesetzt wird, in welche das Land durch das Zustandekommen eines fremden Tribunals in eigener Sache, versetzt worden ist. Diese Art, zum Publikum zu reden ist neu, jedenfalls aber hat das Komitee seinen Zweck erreicht, den jeder Vorübergehende ließt die angehefteten Partezettel.

Militärisches. In diesem Jahre wird nur das III. Armeecorps ein Manöver abhalten, bei den übrigen Armeecorps werden nur innerhalb der Region des Armeecorps Concentrungen stattfinden. — Gestern haben sich unter dem Vorsitz des Kriegsministers General Lahovari die Armeeinpektoren im Kriegsministerium versammelt, um über die Liste der Avancements zu berathen. — Der Commandant der Ruralgendamerie Oberst Alexandrescu ist in Begleitung seines Adjutanten, Oberleutenant Spevide in's Ausland abgereist, um 500 Pferde für die Ruralgendamerie anzukaufen. — Der Kriegsminister General

Lahovari hat dem Bureau der Kammer ein Gesetzprojekt betreffend die Referbeoffiziere übergeben.

Vom Unterrichtsministerium. Der Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Zlati hat gestern an der Aufstellung des Budgetes für das innere und äußere Personal des Cultus- und Unterrichtsministeriums gearbeitet. In dem Budget sind mehrere wichtige Ersparnisse eingeführt. Die Budgetsubcommission der Kammer für das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums wird heute im Unterrichtsministerium arbeiten. Diese Commission besteht aus den Herren Virgil Arion, M. Badarau, M. Vladescu, Delavrancea und Anghel Demetrescu.

Kammerwahl. Bei der Montag in Piatra-Neamtz stattgefundenen Ergänzungswahl eines Deputirten für das I. Wahlkollegium hat der Kandidat der liberalen Partei Nicu Albu seine Kandidatur zurückgezogen, worauf der Kandidat der gouvernementalen Partei Herr Rosetti Balanescu zum Deputirten gewählt wurde.

Von der Handelskammer. Wie wir erfahren, soll eine größere Anzahl von Kaufleuten beschlossen haben, gegen die Sonntag in der Handelskammer stattgehabte Wahl Protest einzulegen. Die Begründung dieses Protestes scheint genügend motivirt zu sein. Erstens ist die Wahl statt um 5 Uhr schon um 3 Uhr geschlossen worden und zweitens ist konstatiert worden, das 3 Personen gestimmt haben, die kein Stimmrecht besitzen.

Das Syndikat der Presse. Die Kammer hat gestern in den Sektionen das Gesetzprojekt, womit das Syndikat der Presse als juristische Person anerkannt wird, angenommen.

Demission. Der Präsident der Prüfungskommission für die Befähigung der Kandidaten in der deutschen Sprache Herr Titu Majorescu hat seine Demission gegeben. An seine Stelle wird C. Dimitrescu Jassy zum Präsidenten der Prüfungskommission ernannt.

Ein medizinischer Kongress. Am 25. April wird in Neapel ein Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose stattfinden. Der Kongress wird drei Tage dauern. Das Bureau des Kongresses hat unseren Unterrichtsminister ersucht, ebenfalls einen Delegirten zu diesem Kongresse zu entsenden.

Drei Circulare Dr. Obrejas. Der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes Dr. Obreja hat an die Distriktspräsidenten drei Circulare erlassen folgenden Inhaltes: 1.) Künftighin mögen die Primare der Landgemeinden die Certificate über die Herkunft und Gesundheit des Viehes nicht mehr auf einen Stempelbogen schreiben, da derartige Certificate unentgeltlich gegeben werden und von jeder Stempeltaxe befreit sind. 2.) In zweitem Circular bittet die Generaldirektion des Sanitätsdienstes die Präfekten die Polizeichefs der einzelnen Städte aufzufordern den Verkauf ungegerbter Felle zu verhindern. 3.) Im dritten Circular werden die Präfekten erjucht, die Züchter und Händler mit Schweinen darauf aufmerksam zu machen, das dieselben für die Operation des Kastrirens sich an die Veterinärärzte wenden mögen, damit die Uebertragung von Epizootien durch gewissenlose Berschneider hintangehalten werde.

Ein falsches Gerücht. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, das der Veterinärdienst von der Direktion des obersten Sanitätsdienstes getrennt und dem Domänenministerium zugetheilt werden solle. Offiziöserweise wird dieser Gerücht auf das entschiedenste dementirt.

Nicht übel. Der Deputirte von Putna, N. N. Sabeanu, ist aus den Wahllisten dieses Distriktes gestrichen worden. (Wie steht es nun mit dem Mandat des Herrn Deputirten? Frage der Redaction.)

Neue Bauten. Im Laufe der vergangenen Woche hat die hauptstädtische Primarie mehr als 40 Bewilligungen zu Neubauten und Reparaturen ertheilt. Diese Bewilligungen nehmen in Anbetracht der bevorstehenden Arbeitscampagne von Tag zu Tag zu.

Judenauswanderung. In Jassy nimmt die Judenauswanderung an Tag zu Tag größere Dimensionen an. Vorgestern haben abermals 40 junge Israeliten Jassy verlassen, um in andere Länder zu ziehen.

Vom Eisenbahndienste. Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel Gradisteanu wird demnächst dem Bureau der Kammer ein Gesetzprojekt übergeben, womit die Fremden künftighin nicht mehr an einer Bedienung bei der Eisenbahndirection zugelassen werden.

Volksbewegung in den rumänischen Städten. Das statistische Bureau des Domänenministeriums veröffentlicht die Statistik der im Jahre 1899 in sämmtlichen Städten des Landes Vermählten, Geborenen und Verstorbenen. Wir entnehmen dieser Statistik folgende Daten. In den 71 Städten des Landes fanden 7089 Vermählungen statt und zwar entfielen auf die orthodoxe Religion 10886 Personen, auf die katholische und protestantische Religion 849, auf die mosaische Religion 2305, auf andere Religionen 138 Personen. Nach der Staatsangehörigkeit zerfallen dieselben in 10,736 Rumänen, 1079 Fremde und 2343 Personen, die keiner fremden Protection unterstehen. Scheidungen wurden 514 vorgenommen. Geburten sind 39,431 zu verzeichnen u. zwar 20,274 männliche u. 19,157 weibliche, unter diesen sind 38214 legitime und 6217 illegitime Geburten. Nach Religionen zerfallen die Geburten in 28,021 Orthodoxe, 2217 Katholiken u. Protestanten, 8467 Israeliten und 726 Anhänger anderer Religionen. Nach der Staatsangehörigkeit zerfallen die Geburten in 27,246 Rumänen, 3724 Fremde u. 8461 Personen, die keiner fremden Protection unterstehen. Todesfälle sind im Ganzen 30,921 zu verzeichnen und zwar 17,036 männlichen und 13,885 weiblichen Geschlechtes. Nach dem Alter geordnet entfallen: Auf das Alter bis zu 15 Jahren 15,467; vom 15 bis 60 Jahren 10,256; über 60 Jahre 5198 Todesfälle. Nach Religionen geordnet ergeben sich für die Orthodoxen 23,892 für die Katholiken und Protestanten 1808 für die Israeliten 4400 für die Anhänger anderer Religionen 821 Todesfälle. Nach der Staatsangehörigkeit

zerfallen die Todesfälle in 23,893 Rumänen, 2163 Fremde und in 4865 Personen, die keiner Staatsprotektion unterstehen. Nach dem Wohnorte ergeben sich 20,044 Todesfälle für Personen, die in den städtischen Gemeinden wohnen und 1877 für Personen, die nicht in städtischen Gemeinden wohnen. Todt geboren sind 1711 und zwar 1800 legitime und 411 illegitime. Im Ganzen ist in sämtlichen Städten Rumänien's im Laufe des Jahres 1899 ein Ueberschuß von 8510 Geburten zu verzeichnen und zwar 4129 Orthodoxe, 409 Katholiken und Protestanten, 4067 Israeliten, während bei den Anhängern anderer Religionen ein Plus von 95 Todesfällen notiert werden muß.

Neuer und alter Kalender. Morgen, am 1. März alten Stils, an welchem Tage wir nach neuem Stile den 14. schreiben, tritt zum erstenmale der Fall ein, daß der gregorianische und der julianische Kalender statt, wie bisher um 12 Tage, um deren 13 differieren. Dies kommt, wie bereits zu wiederholtenmalen bemerkt daher, daß nach dem gregorianischen Stile das letzte Jahr eines Jahrhunderts kein Schaltjahr ist, ob es gleich sich durch 4 theilen läßt, wie wir das gelernt haben von unsern Lehrern. Seit längerer Zeit strebt man eine Einheit des Kalenders an, allein man scheitert an dem Widerstand, um nicht zu sagen, an der Involenz der orthodoxen Kirche. Ein Beispiel mag dies klar legen. Gelegentlich einer Audienz bei Hofe trafen sich im Vorzimmer ein orthodoxer Weihbischof und ein katholischer Domherr. Man kam auf die Kalenderreform zu sprechen und der erstere sagte beschwichtigend: „Las' ea e bine, cum este acuma! In diesem Falle ist freilich wenig Aussicht auf eine Einigung und die Orthodoxen hätten wenig Hoffnung, die hohen Feste an demselben Tage mit der übrigen Christenheit zu begehen. Diese Frage mußte von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden und zwar von dem praktischen und dem religiösen. Die orthodoxe Kirche mag immerhin ihre Feste feiern, wie sie will, wenn sie auch im Laufe der Zeiten einmal so weit kommen könnte, Weihnachten im August zu begehen. Aber für den Handel und den täglichen Verkehr ist dies verdrehte Datum ein unsagbares Hindernis. Ein Erleichterungsmittel wäre die jedesmalige Angabe beider Daten, wie sie schon vielfältig geübt wird und auch vom gelehrten Bischof von Roman, Melchisedek, mit folgenden Worten empfohlen wird: „Was den Wunsch vieler Rumänen, hauptsächlich der Gelehrten, betrifft, uns dem Kalender der zivilisirten Staaten anzuschließen, erübrigt uns augenblicklich nur ein Ausweg: Man möge in den Akten des öffentlichen und zivilen Lebens den neuen, bei Beobachtung der Feste unserer orthodoxen Kirche aber den alten Stil einhalten.“ Trozdem wir glauben, daß sich dieser gute Herr auf einem kleinen Holzweg befindet, müssen wir doch das Bestreben nach Fortschritt anerkennen. Wie dem auch sei, wir hoffen daß diese Kalenderanomalie früher oder später doch ihr verdientes Ende finden werde. Einstweilen schreiben wir aber morgen doch den 1./14. März 1900.

Bauernauflage in A.-Saraj. Vor etwa 20 Jahren hatte der damalige Primar Al. Popescu die städtische Kommunikationssteuer, die ein jährliches Einkommen von 15,000 Lei abwarf, aufgehoben und durch eine Comunalsteuer auf das Mehl ersetzt, die der Stadt ein Einkommen von 20,000 Lei brachte. In Folge der Krise sah sich der gegenwärtige Gemeinderath veranlaßt, die Kommunikationssteuer wieder einzuführen, ohne die Mehltaxe aufzuheben. Die neue Taxe 12 Lei jährlich für 1 Vieh, 18 Lei für 2 Stück Vieh, und 24 Lei für 3 Stück Vieh, ist allerdings eine schwere Bürde, besonders weil sie hauptsächlich die in den Vorstädten wohnenden Bauern trifft. Nach Bekanntwerden des Comunalbeschlusses begaben sich die Bewohner der Vorstädte Sf. Nicolae, Sirbeasca und Greulesti sofort zur Primarie um den Primaren zur Rechenschaft zu ziehen, als sie diesen aber nicht trafen, zogen sie vor die Wohnung des Gemeinderaths Savulescu, wo sie nur dessen Frau vorfanden, u. sich sogar an derselben thätlich vergreifen wollten, von einigen Besonnenen aber daran verhindert wurden. Selbstverständlich herrschte in der ganzen Stadt eine große Aufregung, aber Dank des taktvollen Eingreifens der Staatsanwaltschaft und mehrerer besonnenen Bürger wurden die Bauern beruhigt und begnügten sich einstweilen damit, an den Minister des Innern General Manu ein Telegramm abzuschicken, in welchem sie um Aufhebung der Kommunikationssteuer baten. Während der ganzen Zeit waren die Truppen in den Kasernen konfiguriert. Sofort nach Erhalt des Telegrammes berief der Minister des Innern den Präfekten Alexandrescu nach Bukarest. Dieser setzte dem Minister die Situation auseinander und erhielt den Auftrag, schleunigst nach A.-Saraj zurückzufahren und alles aufzubieten, um die Ruhe wieder herzustellen. General Manu machte den Präfekten Alexandrescu persönlich für alle Ruhestörungen verantwortlich; es hängt also alles davon ab, ob es dem Präfekten gelingen wird, die Gemeinderäthe zur Rücknahme ihres Beschlusses zu bewegen, da dem Minister nicht das Recht zusteht, ohne Einwilligung des Gemeinderathes eine Comunalumlage aufzuheben.

Zirkus Sidoli. Gestern fand die Wohlthätigkeitsvorstellung im Zirkus Sidoli statt, dessen Meinerträgniß beinahe ausschließlich der Hilfskasse der reichsdeutschen Vereinigung zufließt. Es muß eine ganz stattliche Summe sein, die der Vereinigung zugeführt wird, wir folgern dies aus dem äußerst gut besetzten Hause, welches fast ausverkauft war. Die ganze deutsche Colonie und ihre Freunde waren vollzählig erschienen um ihr Schicksal zu dem hochherzigen Werke beizutragen zu welchem der Direktor Sidoli in bewundernswerther Weise die Hand geboten und dessen Gelingen durch das hohe Protektorat Seiner Excellenz des deutschen Gesandten vom Ridenler-Wächter außer allem Zweifel lag. Auch zahlreiche Familien der vornehmsten rumänischen Kreise gaben sich gestern Rendez-vous im Zirkus. Die Leistungen der wackeren Zirkusleute waren durchwegs vorzügliche und haben wir dieselben an dieser Stelle wiederholt

gewürdigt. Auch die gestrige Vorstellung ließ nichts zu wünschen übrig es waren durchwegs Glanznummern, die geboten wurden, jedermann hatte seine Schuldigkeit vollaufgethan. Herr und Frau Direktor Sidoli boten uns Gelegenheit ihre bekannte Pferdebesitzer wiederholt zu bewundern. Das hochherzige Entgegenkommen des Direktor Sidoli wird nicht verfehlen die Sympathien, die man ihm hier allseits entgegenbringt zu vermehren.

Ein Vortrag über die Jagd in Rumänien. Am Abende des 10. März hielt der Fortschubinspektor Herr Ernest C. Gheorghiu einen interessanten Vortrag über die Jagdverhältnisse bei uns in Rumänien. Der Vortragende, selbst ein echter Waidmann, besitzt ein ausgedehntes Wissen auf dem Terrain der Jagd und beherrscht sein Thema vollkommen. Er hob namentlich den Schaden hervor, den die Raubtiere und die Wildschützen in unseren Wäldern anrichten und sagt, daß namentlich die aus Rußland im Winter über den gefrorenen Prut einfallenden Massen von Wölfen unser Jagdwild dezimiren und dadurch zu einem wahren Uebel für das ganze Land werden, zumal sie selbst die Sicherheit der Person gefährden. Als wirksamstes Mittel zur Ausrottung dieser Raubtiere empfiehlt der Vortragende Strychnin, das in allen Staaten mit großen Erfolge angewendet worden ist. Er plädiert ferner für die Errichtung eines eigenen Dienstes (wie in den westeuropäischen Ländern), dessen ausschließliche Aufgabe es sein soll, die Raubtiere zu vernichten. Welcher materielle Vortheil durch die Vermehrung des Jagdwildes für den Staat hervorgehe, läßt sich denken. Auch die Jagdpolizei ist defekt und unzulänglich und bedarf zahlreicher Verbesserungen. Außerdem muß die Fortschule in Branesti der Leitung eines Spezialisten von hervorragender Bedeutung anvertraut werden. Der Vortragende wurde vom zahlreichen Publikum durch lebhaften Beifall ausgezeichnet und von vielen der anwesenden Comititäten, wie Domänenminister N. Fleba und Krondomänenverwalter J. Kalinderu beglückwünscht.

Neue Telegraphenlinie. Die ausländischen Blätter melden, daß der Botschafter Deutschlands bei der Pforte sein Ansuchen erneuert habe, zwischen Constanza und Konstantinopel eine Telegraphenlinie herzustellen. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden vor einem Jahre in Folge des Protestes der englischen Gesellschaft „Eastern Telegraph Company“ unterbrochen.

Ausweisungen. Gestern wurde der bulgarische Arbeiter Mihail Bacidarov des Landes verwiesen, während heute die bulgarischen Studenten der Medizin Gabrovski und Solaro über Giurgiu über die Landesgrenze geschafft werden.

Art'so fort. Die Comunalagenten haben gestern wieder 400 minderwertige Brote konfisziert. Gleichzeitig hat die Primarie beschlossen, gegen die betreffenden Bäcker mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen.

Das Budget des Sf. Spiridonspitals. Heute werden in Bukarest die Eforen des Sf. Spiridonspitals ein treffen, um dem Minister das Budget für das neue Finanzjahr zu überreichen. Die Ersparnisse belaufen sich auf die Summe von 200,000 Lei.

Brandchronik. Gestern früh 5 Uhr brach in Bloesti in der Strada Lipsani im Hause des Tudor Tache ein heftiger Brand aus, der trotz des energischen Eingreifens der Pompier's einen Friseurladen und den Dachstuhl des Hauses einäscherte. Man glaubte anfangs daß ein Arbeiter in den Flammen den Tod gefunden habe, aber glücklicherweise stellt sich später diese Annahme als eine irrige heraus.

Spirituskontrabande. Sonntag wurde bei der Barriere Zianu in Bukarest einer der raffiniertesten und schon oft bestrafte Kontrabandisten, ein gewisser Tanase Tomescu aufgegriffen und der Staatsanwaltschaft übergeben. Wohlwissend, daß er scharf beobachtet werde, erfindet der geriebene Bursche ein neues System des Schmuggels. Er ließ sich Blechbüchsen anfertigen, die einen sinnreich konstruirten Doppelboden hatten, so daß sie zwei ineinander stehende Gefäße bildeten, deren äußere in die gewöhnliche Ausflußöffnung mündete, während das Hauptgefäß ein unten hermetisch verschlossene und gut maskierte Oeffnung hatte. Bei der Barriere gab er jedesmal an, Tzuica im Gefäße zu haben, und goß auch richtig dem betreffenden Gardisten zur Probe ein Gläschen Tzuica ein, für den er eine sehr geringe Accise bezahlte und im Hauptgefäße Spiritus einschmuggelte. Gestern endlich kam der Sergeant-major Andrei Jonescu dem geriebenen Spitzbuben auf die Schliche und konfiszierte 2 Dekaliter Spiritus und 18 Liter Tzuica.

Der Schwindler Catina erwischt. Wie die Galazi erfährt, ist Catina der bekanntlich, durch eine falsche Lebensversicherung eine hiesige Versicherungsgesellschaft um 20,000 Lei beschwindelt hatte Freitag in dem Momente verhaftet worden, als er sich von einer Insel nach Konstantinopel einschiffen wollte. In einigen Tagen wird Catina nach Galazi abgeliefert werden.

Bogdan-Pitești. Der Prozeß des Agitators Bogdan-Pitești, der angeklagt ist, durch seine Agitationen die traurigen Ereignisse von Galati herbeigeführt zu haben kommt am 15. März vor der I. Section des Tribunals Nisob zur Verhandlung. Die Advokaten Grabisteanu, Mille und Jeteșcu haben die Vertheidigung des Angeklagten übernommen.

Ein glückliches Unglück. Der elektrischen Tramway von Jassy sind zwei Personen zum Opfer gefallen, unter Umständen die, die ganze Stadt in Aufregung versetzt haben. In der Strada Goliei überfuhr der daher brausende Waggon den Knaben Moriz Horowitz und verstümmelte ihn in grauenerregender Weise. Der Kaufmann Nizig Fischler der die Katastrophe vorausah, wollte den Knaben zu Hilfe springen, wurde aber selbst vom Waggon nieder gerissen, wobei ihm die Räder den rechten Fuß abquetschten. Der Knabe starb bald darauf im Spital Sf. Spiridon, während der hochherzige Fischler im Sterben

liegt. Der Staatsanwalt untersucht den Fall, um die Verantwortlichkeit an der furchtbaren Katastrophe festzustellen.

Eigener- Rebellion. Eine Bande Zigeuner aus der Gemeinde Dolhesti hat rebollirt und die dortigen Gendarmen auf das furchtbarste malträtirt. Den einschreitenden Behörden ist es gelungen, die Rebellion zu dämpfen, und die Veranlasser derselben zu verhaften.

Der Krieg in Südafrika.

Die Intervention der Mächte. London, 12. März. Aus Prätoria meldet man unterm 10. März der „Daily Mail“, die fremden Konsuln seien tags vorher zu einer Konferenz einberufen worden, in welcher man an sie das Ansuchen stellte, die Intervention der betreffenden Mächte zu verlangen, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun.

Die Friedensausichten. London, 12. März. Unterhaus. Balfour wurde befragt, ob er die Bedingungen angeben könne, unter welchen die Regierung allenfallsige Friedensvorschläge in Rücksicht ziehen würde. Balfour erklärte, es sei ihm unmöglich, zu antworten, doch werde die Regierung dem Hause gelegentlich diesbezügliche Akten vorlegen.

Eine gesprengte Brücke. London, 12. März. Eine Depesche des Generals Gatacre von heute berichtet, er habe gestern die Brücke von Bethulion theilweise zerstört aufgefunden. Der Feind hat das entgegengesetzte Ufer inne.

Kämpfe mit den Insurgenten. London, 12. März. Aus Britstown meldet man den „Daily News“ unterm 9. März, daß ein englisches Detachement Dienstag den ganzen Tag hindurch mit dem Feind gekämpft habe. Dasselbe rückte Mittwoch in die Stadt ein. Die Verluste beziffern sich auf 14 Vermundete und 9 Vermisste, diejenigen der Feinde aber auf 5 Tote und mehrere Vermundete. Die Insurgenten räumten Honbater und zogen sich nach Prieska zurück.

Krügers Ansuchen um Intervention. Haag, 12. März. Informationen aus wohlunterrichteter Quelle bestätigen die Nachricht, daß Krüger durch Vermittlung der fremden Konsuln in Prätoria an die Großmächte das Ansuchen um Intervention gerichtet habe.

London, 12. März. Gut berichtete Kreise zweifeln nicht, daß die Regierung von Transvaal der englischen Vorschläge gemacht habe. An offizieller Stelle werden Informationen verweigert.

Roberts vor Bloemfontein. London, 12. März. Aus Masvogelkron meldet man der „Daily News“ unterm 11. März, daß General Roberts seinen Vorstoß nach Osten fortsetze. Er kam in Masvogelkron an, ohne den Buren begegnet zu sein. Die englischen Truppen stehen in einer Entfernung von 25 Meilen von Bloemfontein.

London, 12. März. Eine Depesche des Generals Roberts aus Masvogelkron besagt, er sei bei seinem gestrigen Marsche auf keinen Widerstand gestoßen.

Die Interventionsfrage. New-York, 12. März. Aus Washington meldet man der „World“, der Gesandte der Niederlande habe in einer Unterredung erklärt, er wisse nichts von Verhandlungen der europäischen Großmächte bezüglich einer Intervention in Südafrika. Die Situation sei eine derartige, daß es einer europäischen Großmacht unmöglich sei, zu interveniren, ohne sich einer Ablehnung auszusetzen. Wenn eine Macht, die mit England durch besonders herzliche Freundschaft verbunden ist, den Weg zu Unterhandlungen anbahnen würde, wäre kein Zweifel vorhanden, daß alle Mächte ihre Dienste anböten.

Mafeking gefallen? London, 12. März. Nachrichten aus burischer Quelle melden, daß die Stadt Mafeking sich den Buren ergeben habe.

Bloemfontein besetzt? London, 12. März. Ein noch nicht bestätigtes Gerücht besagt, daß General Roberts in Bloemfontein ohne Widerstand eingerückt ist.

Der Krieg und die Neutralität.

Wien, 12. März. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation betreffend die angebliche Lieferung von Pferden und Munition an England. Er erklärt, die strikte Neutralität verpflichte zwar die Regierungen, nicht aber deren Unterthanen. Pferde seien allerdings von Kaufleuten mit gutem Gewinne abgesetzt worden, und sie würden dieselben ebenso bereitwillig an einen andern kriegführenden Teil verkauft haben. Die Regierung habe übrigens weder etwas unternommen, noch auch unterlassen, was als eine Verletzung der Neutralität gedeutet werden könnte. Sie habe sich jeder Kundgebung der Sympathie für die eine oder andere Partei der Kriegführenden enthalten. Der Interpellant Wolf erklärt er sei mit dieser Antwort nicht zufrieden und verlangt die Oeffnung der diesbezüglichen Debatte. Die Kammer weist das Ansuchen zurück und vertagt die Debatte auf morgen.

Die Schmugglerin.

Eine wahre Begebenheit von J. v. St.

Wir saßen im Atelier eines bekannten Malers, dessen neueste Bilder wir soeben einer näheren Betrachtung unterzogen hatten.

„Der freundliche Wirth reichte uns Cigarretten und betonte dabei scherzhaft, es seien aber keine geschmuggelten!“

Außer uns Herrn zündete sich auch Fräulein S. ein Cigarretchen an, während Gräfin W. bemerkte, sie dürste unter keinen Umständen jetzt rauchen, da sie in einen Bazar müsse, wo sie etwas zu essen verpflichtet sei und zwar an zwei Stellen, das sei sozusagen fast abgemacht und versprochen; wenn sie aber geraucht habe, könne sie nichts essen. Uebrigens, — beim Cigarretten-Schmuggeln sei sie einmal gründlich hineingefallen. Man habe das Versteck, in dem sie tausend Cigarretten verborgen gehabt, entdeckt, und sie habe ungefähr den ganzen Werth der Waare noch einmal bezahlen müssen.

„Das war ärgerlich“, sagte Fräulein S., und die temperamentvolle Gräfin erwiderte: „Ich war auch so mühsam, daß ich sie alle zum Fenster hinauswarf nachdem ich den Zoll bezahlt hatte. . . Jetzt bin ich schlauer, ich hab' ein Versteck, das niemand ausfindet.“

Man verlangte, sie sollte das Versteck nennen, aber sie weigerte sich standhaft.

Nachdem dann Fräulein S. erwähnt hatte, daß ein Vetter derartige Sachen für sie zu besorgen pflege, er thue das auch recht gern, habe aber allerdings sich neuerlich geweigert, für seine Tante einige neue Milchkocher, die für eine Verwandte bestimmt waren, über die russische Grenze zu schmuggeln, was man ihm als Mann nicht verdenken könne, denn die Ansprüche auf Gefälligkeit dürften auch nicht zu weit getrieben werden, — wurde dies Gespräch immer weiter fortgesponnen, und fast jeder in der kleinen Gesellschaft konnte ein Erlebnis erzählen, das mit dem Schmuggel zusammenhing. Einer hatte die Cigarren zwischen Manteltuch und Pelzfutter eingenäht und glücklich in die Fremde geschafft, ein Anderer hatte das Pech gehabt, fünfzig Cigarretten, die er zum persönlichen Gebrauch in seiner Brusttasche getragen, verzollen zu müssen. Dann kamen Geschichten von Seiden- und Spizenschmuggel, von Chicanen an den Grenzen und so fort.

Professor H. nur war eine Zeit lang ganz still und lediglich ein aufmerksamer Zuhörer gewesen.

Endlich, als eine Pause im Gespräch entstand, weil wohl alle Anwesenden ihre Erfahrungen und diejenigen ihrer Bekannten ausgekramt haben mochten, nahm er das Wort. Er lächelte fein, während er, die Ellbogen auf die Kniee gestützt, die Fingerspitzen an einander gelegt, vor sich hinblickte.

„Ich kann auch von einem Erlebnis berichten“, sagte er, „und das ist meiner Frau passiert. Vor zehn Jahren war's, und wir hatten zum dritten Male Paris besucht, meine Frau und ich. Wir waren damals drei oder vier Jahre verheiratet. Meine Frau hatte eine leidenschaftliche Vorliebe für Spizen, und unsere Anwesenheit in Brüssel hatte sie schon die ersten Male zum Ankauf werthvoller Spizen benützt. Mochte sie! Schließlich hatte ich ja auch nichts dreinzureden, sie besaß ihr eigenes Vermögen. Was mir aber nicht gefallen hatte, war: daß sie die Spizen um den Leib wand und über die Grenze schmuggelte.“

Die Gräfin und Fräulein S. warfen sich einen Blick zu.

„Und das Resultat war?“ fragte die Gräfin mit keckem Aufwerfen ihres durch einen kühnen Gut-Aufbau gekrönten Hauptes. — „Das Resultat? . . Sie that es doch.“

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gerdsdorff.

(13. Fortsetzung)

„Dies alles ist Lüge, Betrug, Schwindel, verrathenes Vertrauen. Es mag geschehen sein, wie es oft zu geschehen pflegt, mehr oder minder schwere Verirrungen eines jungen Mannes zu decken. Wer aber dazu fähig ist, der ist meiner Erfahrung nach auch fähig zum Verbrechen, welches das Gesetz so nennt. Es bedarf nur der Gelegenheit. Hier war dieselbe vorhanden. Dieser Erfahrung und Ansicht folgend, ließ ich sofort, unauffällig, denn ich konnte mich irren, seine Bücher und Kassen auf das genaueste von dem ersten Kassier, der zwölf Jahre lang sein Amt ohne Irrthum verwaltet, revidiren. Es stellte sich ein Fehlbetrag von 5000 Mark heraus, eine Summe, die aus der Kasse genommen, in den Büchern nicht zu finden war, deren Verbleib nirgends zu motiviren war. Ich selbst konnte dies allein wissen, denn so ganz unkontrollirt, wie er glauben sollte, ist diese Kassa nicht gekloben, wenn schon ein bedingungsloses Vertrauen in den Verwalter derselben gesetzt werden mußte.“

Johanna war während er sprach, immer ruhiger geworden, immer gefasster. Es war ja viel zu viel, was sie da hörte und glauben sollte! So Ungeheures konnte eben nicht auf Erden passiren. Es war eine Sinnestäuschung, ein Räthsel, nur nicht Wahrheit. Es konnte eben nicht sein Er! Ihr Sohn! Ihr Wilhelm! Dieser offene heitere, beschreibende Mensch sollte von heute zu morgen zum gemeinen Verbrecher werden! Wer das glauben konnte, dessen Menschenkenntniß war sehr einseitig, war Einbildung und Wahn!

„Ah!“
„Das erste, das zweite Mal.“
„Und das dritte Mal?“
„Auch.“
„Aber?“
„Ja, da passirte eben unser Erlebnis. . . Ich hatte sie freilich gewarnt, gründlich. Aber sie wollte meine Gründe nicht gelten lassen. Ich sagte: „Würdest Du je eine goldene Uhr vom Tische nehmen oder einen Brillantiring, der einem andern gehört? Oder würdest Du für sechshundert Mark in einem Geschäft kaufen und nachher behaupten, Du habest nur für vierhundert gekauft? Oder beim Kartenspiel mogeln? Oder auch nur einem Gaste Brombeerwein als Bordeaux vorsetzen?“ . . . Da lachte sie mich aus, — meinte ich wäre ein hypochondrischer, langweiliger, pedantischer und wahrscheinlich auch heuchlerischer Philister — und begann in der nächsten Minute, sich für zehntausend Mark kostbare Valenciennes-Spizen um den Leib zu winden. Ich schwieg und — duldete.“

„Edler Dulder!“ warf die Gräfin lächelnd ein.
Der Professor erwiderte das Lächeln gutmüthig, machte eine kleine Pause und begann dann von neuem:

„Wir fuhren also von Brüssel ab, erreichten die Grenze und folgten dem Befehl, uns um unsere Koffer zur Musterung zu stellen.“

Es fiel gleich auf, daß der Beamte meine Frau auffallend scharf fixirte. „Steuerbares?“ — „Nein“, sagte sie. „Seide? Spizen?“ — „Nein?“ — „Im Koffer oder sonstwo?“ — „Sie hören doch, nein!“ Sie wurde ängstlich, die Umstehenden sahen sie so seltsam an, der Mann betrachtete sie immer schärfer; es war eine Situation, die sie wohl ihrer ärgsten Feindin nicht gewünscht hätte. Es kam aber noch schlimmer. „Haben — Sie auch am Körper nirgends Spizen verborgen?“ — Sie nahm alle Kraft zusammen, doch ihr „Nein“ kam diesmal kaum hörbar heraus. Da machte der Beamte eine höfliche Bewegung und sagte ruhig aber bestimmt; „Bitte, wollen Sie mir folgen.“ Meine kleine Frau wankte und sah sich hilfesuchend nach mir um. Es half nichts, — sie mußte den schweren Gang antreten. . . in das Untersuchungs-Zimmer gehen, wo eine eigens für solche Fälle angestellte Frau sie genau durchsuchen sollte. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie that mir in diesem Augenblick herzlich leid. . . Als sie nach einer halben Stunde wieder herauskam, erkannte ich sie kaum wieder. Ich ging ihr ein paar Schritte entgegen, um sie zu unterstützen. Ihr Gesicht war roth vom Weinen, und sie schluchzte noch in einem fort. Ganz gebrochen hing sie sich an meinen Arm. Sie sprach zuerst kein Wort, auch im Coupe nicht. Nachdem wir schon wieder eine Weile gefahren waren, umarmt sie mich plötzlich — man konnte uns in unserem Schläpchen nicht sehen — und flüstert an meinem Ohr: „Verzeihst Du mir?“ Ich drückte ihr nur die Hand. Da erzählte sie denn, daß sie den hohen Zoll habe zahlen und ihre kostbaren Valenciennes-Spizen für zehntausend Mark habe dort lassen müssen.

Der Professor hielt inne. Man bedauerte die arme kleine Frau und fragte mit lebhaftem Interesse, wie es denn gekommen sei, daß der Beamte Verdacht geschöpft habe? Der Professor erwiderte, ein Herr sei gleich nach Anfuhr des Zuges zu dem Beamten herangeritten und habe es verrathen.

„Und haben Sie herausbekommen, wer —?“ fragte Fräulein S.

„Ja.“

„Ah!“ machte die Gräfin, interessirt. „Sie haben sich mit ihm duellirt?“

„Nein“, sagte er ruhig, doch nicht. Ich war es ja selbst. Und meine Frau hat nie wieder Spizen geschmuggelt.“

Mit aufblitzender Erregung, ja Verachtung am Ton gegen den Mann vor ihr, der ein solches Urtheil über ihr Kind sprach, sagte sie fest:

„Das ist alles nicht möglich, das war nicht Wilhelm. Das hat ein Anderer gethan. — Eine jugendliche Verirrung mag sein, obschon ich an eine so schwere auch nicht glaube bei Wilhelm. Er ist so gut wie verlobt —“

„Mit Thea Lankow!“ unterbrach Bruck sie schroff, während die schwere Falte auf ihrer Stirn sich jäh vertiefte. —

Sie antwortete nicht direct auf die Frage, und machte nur eine abwehrende stolze Geberde, die freilich ebenso gut über Indiscretion, wie der erwähnten Persönlichkeit gelten konnte, und fuhr in einem entschiedenen Tone fort:

„Nein, es war nicht Wilhelm. Es muß ein anderer gewesen sein. Fragen Sie ihn. Sehen Sie ihm ins Auge, und sie werden ihm glauben müssen.“

Ein hartes Lächeln zuckte um Brucks grausam eingedrückte Mundwinkel.

„Ihn fragen? Gewiß. Das wird geschehen. Ob das genügt bei einem Menschen, dem man ein derartiges Verbrechen nachzuweisen vermag, wie es bereits geschehen, brauche ich kaum zu erörtern. Wenn er aber leugnet, dann haben Sie Recht, dann kann eben ein anderer der Schuldige sein. Er muß gesucht werden. Das verlangt unser aller Interesse und ist die Aufgabe des Staatsanwalts.“ Vor den Augen der unglücklichen Mutter wurde es dunkel. So schwarz, so ungeheuer war die Wolke die sich auf sie niederzulassen schien. Gräßlich war das Gespenst, das jäh und ungeahnt aus den Schatten des dunklen Gemaches auf sie zuzuschreiten schien: das Gericht. —

Und wenn es doch wahr wäre — wenn —

Ihre Gedanken verirrten sich, sie umklammerte, gegen eine Ohnmacht, einen Nervenkampf kämpfend, die Rante des Schreibtisches, und ihre Augen schlossen sich einem Moment.

Bruck stand auf. „Gnädige Frau, ich bitte Sie be-

Bunte Chronik.

Ein verhafteter Fürst. Man schreibt aus Budapest vom 9. d.: Seit Jahren lebt hier Fürst Bronyislav Czartoryski, der als Ingenieur bei einer größeren Bauunternehmung thätig ist. Fürst Bronyislav ist der Sohn jenes Fürsten Czartoryski, der nach dem Anstünde unter Langiewicz emigrierte und dessen Güter bei jener Gelegenheit konfiszirt wurden. Im Herbst vorigen Jahres hatte Fürst Bronyislav in Ragusa bei einem Brückenbau zu thun. Dort soll er — wie es heißt — den ihm zugeheilten Lehrling Namens Josef Birag bei einer Gelegenheit sehr geächtigt haben, so daß der Junge in Folge dessen schwere Verletzungen erlitt und die Anzeige gegen den Fürsten erstattet wurde. Vor etwa zwei Wochen langte nun an den Untersuchungsrichter Bela Drill seitens des k. k. Kreisgerichtes Ragusa eine telegraphische Requisition um Verhaftung des derzeit in Budapest domicilirenden Ingenieurs Fürsten Bronyislav Czartoryski an. Der Untersuchungsrichter verlangte auf telegraphischem Wege nähere Daten über den Fall und bemerkte, daß die erste Depesche sehr unvollständig sei. Das genannte Kreisgericht schickte hierauf den Haftbefehl ein, aus welchem hervorging, daß Fürst Czartoryski verdächtig, erschiene, das Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung begangen zu haben und aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe die Flucht ergriffen habe. Es wird daher um seine Verhaftung und Auslieferung angefleht. Untersuchungsrichter Drill lud nunmehr den Fürsten vor und nahm ihn nach kurzem Verhör über die Personidentität in Haft. Fürst Czartoryski stellte entschieden in Abrede, daß er den Knaben Birag mißhandelt habe und erklärte, er sei bereit, wann immer vor dem Kreisgerichte in Ragusa zu erscheinen. Heute fand beim Strafgerichtshof im Sinne des § 478 der St.-P.-O. in geschlossener Sitzung die Auslieferungs-Verhandlung, in einem Senate statt, in welchem der k. k. Landrichter Julius Lent den Vorsitz führte. Die Anklagebehörde war durch den k. k. Staatsanwalt Dr. Gaal vertreten, den verhafteten Fürsten verteidigte Dr. Alexander Waiz. Wie verlautet, soll der Gerichtshof beschloffen haben, dem Justizminister die Auslieferung des Fürsten in Vorschlag zu bringen.

Der Millionär „Chicago Smith“. Ueber den excentrischen Millionär welchen der englische Schatzkanzler Sir Michael Hicks-Beach in seiner letzten Budgetrede erwähnte, theilt man aus Londoner folgendes interessante Einzelheiten mit: Mr. Smith, auf dessen Vermögen bei seinem Tode, wie Sir Michael Hicks-Beach erklärte, 900 000 Pfund (18 Millionen Mark) Erbssteuer bezahlt wurden, war in der schottischen Ditschaft Elgin geboren, ging aber später nach Amerika und erwarb sein ungeheures Vermögen nach der Zerstörung eines großen Theils von Chicago durch Feuer, indem er auf den Brandstätten neue Gebäude errichtete, welche später enormen Werth erlangten. Sein Nachlaß wurde auf über 11 Millionen Pfund (220 Millionen Mark) geschätzt. Vor ungefähr 40 Jahren kehrte er in seine Vaterstadt zurück und adoptirte eine Nichte, welche später den Sohn eines dortigen Rechtsanwaltes, Mr. Copper, heirathete. Dieses glückliche Ehepaar hat die Hälfte des Vermögens geerbt, während die andere Hälfte einem Neffen des Verstorbenen in New-York vermach ist. Mr. Copper hat einer anderen Nichte des Millionärs, welche im Testament nur mit ein paar hundert Pfund bedacht war, freimüthig 60.000 Pfund Pfund (1.200.000 Mark) abgegeben, außerdem die Kosten des Elginer freiwilligen Reitercorps für Südafrika bestritten, sowie 12.000 Pfund Pfund (240.000 Mark) an milde Stiftungen überwiesen. Der verstorbene Sonderling lebte trotz seines märchenhaften Reichthums stets in totaler Zurückgezogenheit und in größter Einfachheit. Er war Mitglied des Reformklubs in London, in welchem er viele Jahre lang bis zu seinem Tode in einem herrschen Sie Ihre Schwäche. Bevor es nicht notwendig wird, lassen Sie uns Aufsehen vermeiden, gehen Sie Ihres Gatten. Erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Schluck Wein anbiete, und versuchen Sie stark und gesammelt dem Schicksal die Stirn zu bieten“, sagte er ernst aber nicht unfreundlich. „Sie werden morgen, wenn Sie wollen, heute noch, mit Ihrem Sohne hierherkommen. Wenn er die Schuld eingesteht und Gefas leistet in vollem Umfange, habe ich keine Veranlassung, die Angelegenheit dem Staatsanwalt vorzulegen, und will mich mit einfacher Entlassung begnügen.“

Johanna fühlte die Nothwendigkeit, Kraft und Ruhe zu bewahren, fühlte die Wahrheit seiner Worte, gegen die sie keinen Einwand mehr haben konnte.

Und doch zuckte wie ein großer Blitz die fürchterliche Frage durch ihr armes Denken: wenn Wilhelm leugnete, unschuldig wäre? Die Anklage, die gerichtliche Untersuchung, die Deffentlichkeit?

Und — wenn er eingestand? —

Sie trank gehorsam von dem belebenden, stärkenden Wein, den Bruck ihr von einem Seitentischchen her in einem zierlichen Krystallgläschen bot.

„Darf ich heute noch mit Wilhelm kommen?“

„Selbstredend. Auch mir liegt viel an Aufklärung. Die Sicherheit, mit der Sie sagen, er ist kein Verbrecher, es muß ein Anderer gewesen sein, ist ansteckend. Ich kann kaum beschreiben, wie sehr ich das wünsche. Ich verliere in Ihrem Sohne viel, nicht nur den Menschen, dem ich mein Vertrauen und bedingungslose Achtung schenkte, ich verliere auch ein Stück Glauben und Vertrauen in mich selbst.“

„Nichts sollen Sie verlieren“, sagte mit überwallendem Gefühl. „Wilhelm wird Ihnen alles erklären, was jetzt so räthselhaft ist. Wilhelm thut Ihnen nie im Leben so Mißtrauen an. Er liebt Sie er verehrt Sie, wie keinen zweiten Vater. Ich könnte lachen über die absurde Idee, daß mein Kind ein solcher Verbrecher sein soll, das

benen Zimmer wohnte. Der Mann, dem halb Chicago ge-
hörte, bezahlte täglich 15 Schillinge (15 Mark) für seinen
gesamten Lebensbedarf! Nur gestattete er sich den Luxus,

Ein reicher Bettler. Ein 80 Jahre alter Mann
aus Hamburg, der in der Spitalerstraße dafelbst in den
ärmlichsten Verhältnissen lebte und seinen Unterhalt durch

Seife als Naturprodukt. Eine amerikanische
„Revue“, der man sonst gerade nicht nachsagen kann, daß
Entenzucht zu ihren Lieblingsbeschäftigungen gehöre, bringt

Ein Wunderschiff. Im Laufe der letzten Wo-
chen haben in New-York mehrere Probefahrten mit einem
Boot stattgefunden, welches das größte Problem der Schiff-

Stoßen der nach hinten herausgeworfenen Wassermassen. Des
Weiteren wird dadurch, daß die Schraube das Wasser vor
dem Bug einzieht, der vorn sonst zu überwältigende Wi-

Ein- und Zweifeller.

Mancher ist so reich und hat einen so schlechten
Wagen, daß er seine Zinsen nicht verzehren kann.

Rede eine Frau telephonisch „schöne Frau“ an, und
sie wird das Telephon mit „Fernseher“ übersetzen.

Die lex Heinze ist so dumm, daß sie sagt: Die Kunst
welche uns anzieht, soll auch selbst nicht nackt sein.

In den Vorstellungen mancher Novitäten sollte man
statt des Dichters den Arzt rufen.

Berge sind ein Schmuck jeder Landschaft, sagte der
Maulwurf bei der Arbeit.

Wenn es sich um Lasten handelt, trägt uns kein
Mensch etwas nach.

Viele Schriftstellerinnen schreiben nichts, nämlich
Novellen.

Es bekommt mancher ein Denkmal, der eins verdient.
Der Kammergeier, beehrte ein alter Waitafer einen

Jünger, ist ganz klein und heißt Sperling.

Jeh kenne Kritiker, welche im Stande sind, einen
Schriftsteller lebendig zu schweigen.

In den meisten Gesellschaften wird man vorgestellt
und darüber mit den Andern unbekannt gemacht.

Eifersucht ist eigentlich weiter nichts als die Furcht,
daß Jemand unsern Geschmack als richtig anerkenne.

Gewisse Herzen sind nie total ausverkauft. Beim
Händler bekommt man immer noch ein Billet.

Je versicherter ein Haus ist, desto leichter brennt
es ab.

Wie in die Lasterhöhlen sollte man auch dann und
wann in die Tugendhöhlen hineinkucken.

Der Agitator predigt: „So Jemand nicht will stei-
fen, der solle auch nicht essen.“

Wenn wir in Harnisch gerathen, so sind wir ent-
wüthet, und wenn wir den Harnisch ablegen, gleichfalls.

Die secessionistisch bemalte Weinwand ist häufig die
spanische Wand, hinter der sich die Anfähigkeit versteckt.

Die jugendliche Ehekeule wird niemals heißer.

Cyanide Frauen sind in ihrem Benehmen gegen for-
puleute besonders liebenswürdig.

Wie wenig würden die berühmten Männer erfahren,
wenn sie den Interviewer ausforschten!

Die Liebe macht blind, das ist richtig, aber die
Blindheit macht auch Liebe.

Strauß war der letzte Walzerkönig. Der Walzer ist
jetzt Republik.

Es wird viel Geld für Puz ausgegeben. Der Aus-
druck „Das Geld verpuschen“ hat wohl ein Gatte erfunden.

Der „Glacé“ gefügt es mitunter. Künstlern aber
immer in Umwällen herzuwischen.

Ein Mörder wurde begraben. Viele seiner Freunde
folgten. Man wies ihn nach: Nehmen Sie das Geleite mit.

Ein Spalier sehe ich gern. Es ist immer gebildet.

Das Zeitungsgeschäft ist ein Lotteriespiel. In Deutsch-

land kommen täglich sehr viele Nummern ohne Gewinn
heraus.

„Neb' immer Treu,“ jingt Hölly. Er wußte wohl,
daß die Männer die Treu nicht vom Blatt spielen können.

In Badeorten, welche von Korpalenten aufgesucht
werden, die mager werden wollen, köpigen die Wirthe die
Abnehmer zu sein.

Humoristisches. Die glückliche Gattin. „Sie wollen hei-
raten?“ — „Ja! Meine Wonne ist — Menschen glücklich
zu machen!“

Handel und Verkehr.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 26. Februar bis 1. März.

- A. Klauß 600 A. Rosenzweig 128 S. Schäffer 200
2.1) Stefan Bede 7000. A. J. Conabie Re 3972 J Soliger, Lei
426. Jon Niculescu 382. Vasca Feldmann 11790. Stifter & Sida
8007. S. Kurz 300. R. Salter 259. Constantin Alex 350. M. und
D. Niculescu 1500. S. Rosenberger 453. M. und D. B. Potop 1700.
J. Dimitrescu 712. S. L. Bugoianu 1132. D. C. Dinulescu 60. J. Mihalescu
365. St. Piscutici 11900. J. Stefanescu 709. P. Anastasiu
301. Jon Niculescu 453. B. Dobrescu 100. Jon Niculescu, 1000. J.
Soliger 501. J. Niculescu 936. M. und D. Niculescu 1500. S. und
F. Marcus 225. J. Soliger 681. J. Niculescu 426. J. Klauer 500.
T. Georgescu 383. J. Niculescu 440. D. Anastasescu & Cie 756. S.
Blumefeld 200. S. C. Sarbulescu 253. N. Cohn 150. Jon Coslache
337. S. J. Parlogea 100. S. Bedecanu 337. A. S. Rusa 225. A.
Abramovici 100 S. Goldschlager 811. G. und J. Abramovici 85. M.
und R. Dolner 225. A. Rosenzweig 408. R. Antoniu 160. J. Niculescu
618. S. Janosel 933. Abram Feber 1011. S. Kunig 500. Leo
Bachelin 2000. M. Jugar M. Jugarescu J. Scherer 500. D. Fr. Da-
vidovici 1300. D. Zilscu Lei 1610. A. und P. Hajdu, 764. Jon
Niculescu 616. A. Rosenzweig 450. J. Gut 225. S. Davidsohn 431.
A. J. Konabie 433. J. S. Goldstein 942. S. Sobre S-for Fl. 66 J.
Constantin Lei 481. S. Moscoscu 220. St. Boraru 110. Sal Sachs
2025. S. Großmann 966. Gouf Alexe 320. M. Josef 200. M. Al.
Dambovicianu 1500. J. Schwarz. S. Scheinholz 810. P. Petrescu
1000 M. Stanescu 300. E. Alexe 271. Joan Tanase 100. Ch. Stefa-
nescu 140. B. Batisou 447. J. Cristescu 570. Fr. Vaslescu 470.
E. Cuper Fl. 32. M. 92. M. Cantareanu Lei 273. Colman Cnyfer
Fl. 239. R. 313. Me. 85. Fr. 418. S. Bercovici Lei 320. A. Balescu
93. J. R. Scherbanescu 85. J. Blechmann 2690. M. Schaffer
S-fori 554. M. Petescu 2501. S. J. Mavrobiu 3100. A. Rosenzweig
180. R. J. Panaitescu 698. E. Alexe 70. J. Theodorescu 105. S.
M. Popescu 3500. Miescu und Dragomir 673. A. Kitzinfeld 3100. R.
T. Hovaciu 250. S. Leventer 453. B. Mihalovici Fl. 301. J. A.
Schwarzmann Lei 339. B. Feldmann Re 135. E. Cuper Lei 801. 400.
Moritz Herichovici 95. M. Baklachi 129. J. und M. Pascheanu 321.
J. M. a 6207. S. R. Bida Fl. 389. J. Taubmann Lei 400. J. Ho-
rowitz 160. E. Alexe 250. A. Rosenzweig 316. Stoica Timca 709. J.
Ch. Radou 6070. M. J. Receanu 500. J. H. Bahemann 1102. J.
Dimitrescu 832. Carol Juffer 191. R. Salter 1077. A. Rosenzweig
781. Em. Thal 69. Ch. Casker 1817. Em. Thal 824. M. Stefanescu
327. R. B. Florian 131. Jean Steriu 1011. A. J. Conabie 285. B.
Nedelcovici 310. Weissmann & Sarto 313. Emil Thal 231. 101. W.
Tegher 590. A. J. Conabie 5700. A. und E. Horuganu 50. Ch.
Stefanescu 248. W. Werter M. 468. E. Cuper Lei 536. J. M. Ste-
tanoff 700. J. Ram 800. Eng. Sobre und S. Winer 298. J.
Ramm 1700. D. Radescu 422. A. Dumitrescu 600. D. Salter M.
1. 7. Ch. Schvach Kor. 432. B. Schre ber Lei 1098. R. Salter 1009.
J. Kinnann 330. Josef Judas M. 300. L. Th. Kovacic Lei 82. S.
Verchevici 801. J. Codreanu 231. S. C. Korn 142. Emil Gahl 100.
D. J. Mhaescu 150. J. Dumitrescu 450. Jon Ciru 20). W. Sch-
mer 140. D. Goldstein 242. S. Simon 431. Louis Vaver 1100. Ju-
lius Balint 150. Dimitriu & Steinbart 1100. D. Paunescu Cie, 300.
Steinberg & Moses M. 345. Ch. M. Predescu Lei 320. J. Geor-
gescu 746. Carol Behre 129. Cit. Paunescu 309. E. C. Suranescu
200. E. J. Dorojan 1705. A. B. Salzmann 579. Jg. Klapper Fl.
288. J. Ciru Lei 182. B. Stefanescu 701. Coslache Miza 685. J. B.
Taubmann 1010. Draghici Jontia 822. S. J. Mitcanu. Soha 933.
Js. Wiener 233. 341. J. Rosenzweig Fl. 132. Fr. Vaslescu Lei 162.
E. Cuper Fl. 64. A. Rosenzweig M. 143. R. Ziegler Lei 1400.
A. Rosenzweig 803. W. J. Moldoveanu 500. A. Rosenzweig 367. E.
Cuper Fl. 237. 1193. M. Herichovici Fl. 102. J. Miontescu Lei 441.
Ag. Dumitrescu 424. A. Rosenzweig 420. R. Salter 949. Stefan
Bede 10000. W. Werter 418. A. M. Demetrescu 850. J. D. Simo-
nescu 400. A. Rosenzweig M. 280. Ch. Ch. Nobescu Lei 560. A.
Rosenzweig 293. E. Timin 342. A. Großmann M. 134. D. Grumer
Fl. 100.

Vertrauen irgend eines Menschen zu verrathen, er, der
schon als Kind das Vertrauen eines blinden Hundes nicht
zu täuschen vermochte und sich statt der gehofften Freude

Brud konnte dies kleine Wegebüß von Johanna
selbst. Seine Augen wurden heiß. Die Härte seiner Züge

schien sich zu lösen, die Lippen öffneten sich wie in zweifelnder
Frage. Man konnte ihm ansehen, wie er sich lehnte,
an seinem eigenen harten Urtheil zweifeln zu können. Wie

gern er den warmen raschen Worten dieser Mutter lauschte.
Jetzt schweig sie und bot ihm die Hand: „Leben Sie
wohl! Haben Sie Dank für jedes gute Wort, das Sie

von meinem Kinde sprachen, für jedes warme Gefühl, das
für ihn empfanden. Sie werden nichts bereuen! nichts
verlieren. Ich sage es Ihnen! Ich hole ihn und bit so
rasch, als es in der Möglichkeit liegt, wieder bei Ihnen.“

Brud nickte das Haupt.

„Daß ich Ihnen glauben könnte! sagte er ernst.
Ich wünschte es von ganzem Herzen für mich selbst. Ich
werde Sie erwarten bis 10 Uhr hier.“

Sie lächelte zu ihm auf. „Ich danke Ihnen,“

Er geleitete sie bis zur Thür und gab ihre Hand
an seine Lippen.

8. Capitel.

Aufs tiefste erregt eilte Johanna die Treppen hin-
unter, aber die farbige Blicke zuckten von den hohen ge-
malten Flurfenstern, durch die der Sonnenstrahl fiel.

Einmal blieb sie stehen, und tödliche Blässe vertrieb
die heiße Röthe der Erregung auf ihren Wangen. „es,
faßte sie wie ein Schwindel, und die Angst mit der sie
sie heraufgastiegen, rang sich wieder durch ihre Sicherheit,
ihre festen Hoffnungen. Hatte sie die erwartet? Für
möglich gehalten, so zurückkehren zu müssen in ihr Haus.

das Firmament war in rosig Abendgluth getaucht, welche
sich leuchtend in den Fenstern ihres lieben, kleinen Hauses
wiederpiegelte, als Johanna es wieder erreichte. Sie ging

so rasch, daß sie fast lief. Ihre erste Frage war: „Ist
der junge Herr zu Hause?“

„Ich kann es wirklich nicht sagen, gnädige Frau,“
meinte das Mädchen, „er kann gerade gekommen sein, als
ich den Tisch deckte, oder er muß jeden Augenblick kommen,
denn gesagt hat er, daß er nicht fortbleiben würde.“ Aber

das Abendrot, aber vielleicht ein bißchen später käme.
Der Herr Major wollte auch nicht essen, sondern auf
gnädige Frau warten.“

„Ich will selbst nachsehen,“ sagte Johanna und
stieg hastig die schmale Treppe nach Wilhelms Stiebel-
zimmer hinauf.

Sie öffnete die Thür, einen raschen, angstvollen
Blick hineinwerfend. Es war leer. Der Luftzug blähte die
weißen Gardinen der Fenster ins Zimmer hinein, der

Abendhimmel mit seinen schimmernden Lichtfarben blickte
dazwischen durch.

Es war sehr ordentlich und sauber in dem kleinen,
hübschen Zimmer.

Jedes Geräth stand, wo es hingehörte. Auf der
hellen Tischdecke war kein Staubchen, nichts lag umher,
und ein flüchtiger Strauß rother Astern stand darauf, die

sie ihm heute früh selbst gepflückt, in einer kleinen Vase.
die sie ihm einst geschenkt. Als ihr Blick auf diese kleine
Vase, die er so liebevoll gehütet hatte, athmete sie befreit

auf. Nein. Er war der beste, edelste Mensch, kein elender
Verbrecher! O Gott im Himmel! Nein. Der beste, edelste
Mensch, ja — hat er immer unbedigt einen festen Cha-
rakter, seiner Versuchung zugänglich? wenn er so innig

ist? was hatte doch Brud gesagt? Auch das Festgefüg-
teste sollte irgend wo eine schwache Stelle, eine Rinde haben
und durch diese konnten alle böse Geister in die Seele wie
der Sturm in ein Haus, dessen Fenster zerbrochen waren.

Sin und her wogte das angstvolle Abwägen durch die
Seele der Mutter, der feste Glaube, das Zweifeln und Furch-

ten. Sollte sie hier bleiben — warum? bis er kam? Ja,
das war am besten. Er mußte ja bald kommen. Eine Weile

konnte sie bleiben und warten, um ihn erst zu fragen! Es
war unmöglich, jetzt hinterzugehen um ihrem Gatten, ihm

vor die Augen zu treten, freundlich seine freundlichen Fra-
gen zu beantworten, wegens ihres so plötzlichen Ausganges
und er kannte sie zu gut, er eah ihr jede Erregung am

Gesicht an, hörte sie aus ihrer Sprache. Wie sollte sie da-
stehen und sich so verstellen mit diesem gräßlichen Geheim-

niß im überwunden Herzen.

Sie wachte sich rasch setzen, während sie die Bänder
ihres Hutes löste und das Cape abnahm, die Handschuhe

auf den Tisch legend. Sie war ja so, wie sie von ihrem
Ausgang kam, heraufgelaufen.

Sie sah sich im Zimmer um und sah bei einem frem-
den Menschen, an den sie ein Anliegen hatte, eine Bitte,

bei der es sich um Leben und Glück handelte. Dort über
dem Bücherregal sah sie etwas Neues. Das hatte er sich

mit seiner Geschicklichkeit selbst gemacht. Ueber einer hüb-
schen Sipsgruppe, Herrmann und Dorothea hing ein

Spruch in Holzband: „Wort des Mannes steh wie eine Säule!“
Und der Handschlag sei, ein stummer Eid.“

Türkisch-rumänische Handelsbeziehungen. Die Gründe, weshalb die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und der Türkei in unerwartet schneller Weise abgebrochen wurden, waren bisher einigermassen in Dunkel gehüllt, da unsere Offiziosen es für gut fanden sich darüber auszuschweigen. Nun erfährt man erst auf dem Umwege über Konstantinopel die näheren Details und hienach war der Sachverhalt folgender:

Wie bekannt, wollte die Pforte sowohl die serbische wie die rumänische Handelskonventionen bis zum 1. Juni verlängern an welchem Tage auch der alte Handelsvertrag zu Ende geht. Diese Entscheidung der Pforte bedeutete für die serbische wie für die rumänische Regierung eine Enttäuschung, da erstere eine einjährige, letztere eine zweijährige, Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Handelskonventionen verlangte. Nachdem sich jedoch der rumänische Gesandte, Herr Ghica, davon überzeugt hatte, daß an die Erlangung einer zweijährigen Verlängerung nicht zu denken sei, gab er auf der Pforte den Wunsch bekannt, mindestens eine einjährige Prolongation zu gewähren und setzte auch die hiefür maßgebenden Gründe auseinander, welche auf der Pforte — so hatte es wenigstens der Anschein — volles Verständnis fanden. In Wildiz Kiosk war man jedoch anderer Meinung und entschied sich für die Eingangs erwähnte Maßregel, worauf Herr Ghica beauftragt wurde der Pforte zu erklären, daß das Bukarester Kabinet den Vorschlag der türkischen Regierung unter keinen Umständen annehmen könne auf einer mindestens einjährigen Verlängerung der Konvention bestehe und außerdem die Erhöhung des Einfuhrzollens auf drei der wichtigsten türkischen Ausfuhrsartikel fordern müsse. Die negative Antwort der Pforte führte bekanntlich dahin, daß man in Bukarest die rumänisch-türkische Handelskonvention als erloschen erklärte, so daß nunmehr Waaren aus der Türkei nach dem allgemeinen Zolltarif behandelt werden. Die Tendenz, von welcher die maßgebenden türkischen Kreise bei der erwähnten Erledigung dieser Angelegenheit geleitet wurden, liegt klar zu Tage: Man wünschte Rumänien, Serbien, und Griechenland handelspolitisch in eine Zwangslage zu versetzen und dadurch eine Situation zu schaffen, welche seitens der Pforte sei es zur Erlangung höherer Einfuhrzölle, sei es zur indirekten Schmälerung jener Rechte, die aus den Kapitulationen fließen, benutzt werden könnte. Dagegen aber hat sich die rumänische Regierung mit aller Entschiedenheit gewehrt.

Zur Frage des Eisernen Thores. Ueber diesen Gegenstand bringt die „Epoca“ in einer ihrer jüngsten Nummern einen Artikel, dem wir deshalb ein besonderes Gewicht beilegen, weil dieses Organ bekanntlich der Regierung nahe steht und man daher annehmen darf, daß die Ansichten derselben sich in diesem Artikel wieder spiegeln. Die markantesten Stellen lauten:

So weit wir informiert sind, hat die russische Regierung auf die erste ihr von Wien zugekommene Note bereits geantwortet und auch unser Minister des Aeußeren wird seinen Standpunkt, welcher übrigens von Anfang an identisch mit jenem des Petersburger Cabinets war, nochmals präzisieren.

Von essentieller Wichtigkeit ist es für uns, daß die Schifffahrt auch der Donau frei bleibe, wie auf allen internationalen Flüssen und daß den nunmehr beseitigten materiellen, nicht etwa künstliche Hindernisse folgen mögen.

Es ist daher erforderlich, daß die jetzt in Kraft bestehenden Tarife modifiziert werden und ist weiters an dem Prinzip festzuhalten, daß die Aufstellung des Tarifs lediglich Sache der Berliner Vertragsmächte sowie der Uferstaaten sei. Alle an der Freiheit der Schifffahrt auf der Donau beteiligten Faktoren, bilden eine hinreichende Garantie für die Freiheit des Handels.

Was die Geldentschädigung für die durchgeführten Arbeiten betrifft, worauf Ungarn zweifellos ein Recht hat, so ist es evident, daß die diesbezüglichen Ansprüche von den Mächten voll befriedigt werden müssen und ist dies geschehen, so liegt auch für Ungarn kein Grund mehr vor sich der Lösung dieser Frage in unserem Sinne zu widerstehen. Kann man sich aber trotzdem nicht dazu entschließen, so wird dieser Widerstand von allen interessierten Mächten nur als ein Vorwand betrachtet werden um den Handel zu schädigen, eine Thatsache die jedenfalls mit dem öffentlichen europäischen Recht nicht in Einklang zu bringen wäre.

Der Stand des Napses. Die für das Land so wichtige Frage, ob der Naps durch die letzten Fröste nicht Schaden gelitten haben, veranlaßte den Domänenminister von sämtlichen Präfekten diesbezügliche Berichte zu verlangen. Aus den eingelaufenen Antworten resultiert, daß in den meisten Distrikten die Saaten mit Schnee bedeckt sind und daß somit der Frost denselben nichts anhaben konnte. — Interessant ist auch eine Aeußerung des Direktors der Agrikulturschule, Herrn Munteanu, über denselben Gegenstand: „Selbst wenn der Naps nicht mit Schnee bedeckt gewesen wäre, hätte ihm der Frost nicht geschadet, es wäre denn, daß die Kälte 15 Grad erreicht hätte, was aber bekanntlich nicht der Fall war. Man kann somit noch immer auf eine vorzügliche Napserte rechnen.“

Ein bemerkenswertes Project. Von der Ansicht ausgehend, daß die bäuerliche Bevölkerung so weit als möglich gegen die Folgen unvorhergesehener Ereignisse geschützt werden müsse, wie solche beispielsweise durch die letztjährige schlechte Ernte eingetreten sind, hat Herr M. Codrescu dem Senate folgende Vorlage unterbreitet:

- 1) In jeder Landgemeinde sowie in jedem Weiler sind Reserve-Getreibedeponien zu errichten.
2) Jeder Dorfarbeiter muß alljährlich sobald constatirt wird, daß die Ernte eine hinreichende ist, 50 Liter Mais deponiren.
3) Wenn die angesammelten Vorräthe innerhalb dreier Jahren nicht benützt wurden, so erfolgt deren Verkauf und wird der Erlös zum Ankauf von Bodentreditpa-

pieren verwendet, welche bei der Depositenkasse auf den Namen jener Commune hinterlegt werden, der die Vorräthe gehören.

4) Der Verkauf muß stets von 3 zu 3 Jahren und zu geeigneter Zeit erfolgen, so daß die Speicher niemals gänzlich leer bleiben.

5) Alle 15 Jahre werden die Fonds vereinigt und der Primar nebst dem Gemeinderath haben in Gegenwart der Dorfbewohner sowie der Erben der Deponenten über die Art der Verwendung des Geldes schlichtig zu werden, nämlich ob dasselbe für humanitäre Zwecke oder zu Verbesserungen innerhalb der Commune benützt werden soll.

Russisches Getreide. Aus Odesa wird uns unter dem 24.8. März geschrieben:

Das Wetter ist fortgesetzt sehr günstig für die Saaten. Wir hatten abwechselnd Regen und Schnee mit einigen Grad Frost.

Die Nachfrage auf unserem Markte ist schwächer geworden infolge des Weichens der Preise auf den westeuropäischen Märkten.

Nur einem einzigen großen Kauf von 120,000 Pud feinen roten Weizens zu 88 Kop. war es zu verdanken, daß die Preise für Weizen nicht noch mehr heruntergingen. Die Preise für Roggen, Mais und Gerste sind behauptet, da die Zufuhren gering sind. Für Hafer ist die Stimmung ruhig und die Preise sind etwas heruntergegangen hauptsächlich für geringe Qualitäten.

Die Preise waren folgende:
Winterweizen 84.50 - 94
Sandomirka do 85.75
Usta do 81.50 - 83
Roggen 70 - 72.50
Mais 64.75
Gerste 72.50 - 73
Hafer 62.50

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46.22.50 Kopfen 1 Mark.

Die Gesamtziffer der Umsätze betrug: 371,500 Pud, gegen 356,500 Pud in der Vorwoche. Die Preise für Delsaaten behaupten sich, obgleich die Nachfrage gering ist. Reinsaat werthet heute 161-164, Rübsen 77-79 Kop. p. Pud (16,38 Kilo).

Frachten:
London und Hull 93
Rotterdam und Antwerpen 9
Hamburg 10
Marseille 12

Aus den jetzt veröffentlichten amtlichen Daten über die letztjährige Ernte in Anstland geht hervor, daß dieselbe besser war als im Jahre 1898. Der Mehrbetrag war 437,628,700 Pud. In Roggen wurden 1,413,7000 Pud geerntet, gegen 1,143,600,000 Pud. im Jahre 1898.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraume vom 1. bis 7. März und zwar:

Am 1. März: „Feumore“, englisch, 1760 T. verschiedene Waaren, Braila. — „Const. Stathatos“, griech. 1740 T. Ballast, Braila. — Am 3. März: „Peucalenit“ englisch, 1399 Tonnen Ballast, Sulina. — Am 5. März: „Andr. Stathatos“, griechisch, 1849 T. Ballast, Braila. — „Maria Anetta“, russ., 1843 T. Ballast, Galaz. — Am 7. März: „Catherine“, griech. 235 Tonnen Ballast, Ismail.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 1. März: „Nador“ österreichisch-ungarisch, 2123 T. Ballast, Nicolioff. — Am 3. März: „Baglianos“ griechisch, 2049 T. versch. Getreide Antwerpen. — Am 5. März: „Ag. Constantinos“ türkisch, 90 T. Ballast, Burgas. — Am 6. März: „Pentalenit“ englisch, 1393 T. versch. Getreide Antwerpen.

Brailaer Getreidemarkt. vom 7. - 10. März 1900.

Es wurden verkauft:
Weizen 31.945
Mais 6.850
Roggen 11
Cinquantaine 29
Rotmais 975
Gerste 680
Dirse 3

Sichtbare Vorräthe:
Weizen 120.510
Roggen 41.100
Mais 2.000
Hafer 2.800
Dirse 5.860

Mehlpreise in Braila:
Mehl Nr. 4 23.50
Mehl Nr. 5 22.00
Mehl Nr. 6 20.50

Bukarester Devisen-Curse vom 12. März 1900.

London Cheq 3 Monate 101.62.50 - 60.50
Paris Cheq 3 Monate 125 124.75
Berlin Cheq 3 Monate 105.00 - 105.00

Getreide-Curse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 12. März.

New-York. — Weizen prompt 78.75, Märzweizen 72.75, Mais pr. 43.1/2, Maimais 41.00, Julweizen 72.00, Chicigo. — Maiweizen 65.75, Julweizen 66.75, Maimais 36.00, Julmais 36.00.
Liverpool. — Märzweizen Sh. 5.00, Februarmais 5.00, Paris. — Märzweizen Fr. 19.80, Aprilweizen 20.40, Märzwehl 25.70, Aprilwehl 26.45, Rapsöl 58.50.
Berlin. — Maiweizen M. 151.25, Julweizen 154.50, Mairoggen 144.25, Julroggen 142.75.
Amsterdam. — Märzroggen Fl. 13.00.
Wien. — Frühjahrsweizen Fl. 7.64, Frühjahrs Hafer 5.21, Frühjahrsroggen 6.56, Maimais —, Frühjahrsmais 5.45, Raps prompt 12.85, Herbstroggen —, Julmais —, Herbstweizen —.

Budapest. — Frühjahrsweizen Fl. 7.53, Herbstweizen 7.69, Frühjahrsroggen —, Raps prompt 12.50, Frühjahrs Hafer —, Frühjahrsmais 4.96.

Offizielle Börsenkurse. Wien, 12. März 1899.

Eselt. Papiere Rubel 246.10
Disconto-Gesellschaft 197.10
Napoleon 16.30
Devis London 20.29
Paris 81.90
Amsterdam 163.65
Wien 164.48
Belgien 80.60
Italien 76.15
5% rumän. Rente 94.20
4% rum. Rente 1890 82.10
1891 82.25
1896 82.25
1898 82.00
Aut. Stadt-Anleihe 191.75
Tendenz: fest
Silberrente 99.20
Goldrente 98.35
Ung. Goldrente 97.40
Sicht London 242.85
Paris 96.56
Berlin 118.50
Amsterdam 200.00
Belgien 96.20
Italien 99.10
Tendenz: ruhig

Wasserstand der Donau. Am 11. März. Am 12. März.

L. Severin 4.66
Calafat 4.90
Bechet 5.24
Corabia 4.78
Magurele 4.80
Zimnicea 5.43
Giurgiu 4.73
Oltenia 5.28
Calafat 5.42
Cernavoda 5.36
Gygy-Salamisei 5.40
Gygy-Salamisei 5.40
Braila 4.74
Galaz 4.55
Tulcea 2.93

Telegramme. (Dienst der Agence Roumaine).

England fordert die Abberufung der russischen Attachees.

London, 12. März. Die englische Regierung hat die russische ersucht, ihren hiesigen Militärattaché abzuuberufen, welcher in Portsmouth in dem Augenblicke überrascht wurde, als er gewisse wichtige militärische Informationen einholen wollte. — Anlässlich des gestrigen Empfangs beim Prinzen von Wales wurde vielfach bemerkt, daß von allen in London akkreditirten Diplomaten lediglich der russische Militärattaché fehlte.

Oesterreichisches Parlament.

Wien, 12. März. Der Kaiser hat heute den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses empfangen. Er sprach ihnen gegenüber den Wunsch aus, das Parlament möge seine konstitutionelle Rechte ausüben und emsig arbeiten für das Wohl aller Völker der Monarchie.

Neue Steuern in Frankreich.

Paris, 12. März. Das Project. Caillaux schafft eine neue Steuer auf die Einkünfte aller Art aus den beweglichen und unbeweglichen Gütern des Handels und der Industrie, des freien Gewerbes und der öffentlichen Anstellungen. Die Steuer wird 4 pCt. betragen, doch wird ein Theil des Einkommens der Besteuerung entzogen. So wird beispielsweise in Paris der Steuerträger für die ersten 2500 Frs. seines Einkommens nicht belastet. Die Fremden, welche seit weniger als einem Jahre in Frankreich weilen und deren Einkünfte außerhalb Frankreichs ihren Ursprung haben, werden nicht besteuert, sondern erst dann, wenn ihre Einkünfte aus Frankreich stammen, selbst wenn sie seit kurzer Zeit ansässig sind. Um das Gesamteinkommen des Steuerträgers zu bemessen, wird man hauptsächlich die Hausmiete als Grundlage annehmen und dies Einkommen wird etwa als das Fünf- oder Sechsfache der Hausmiete angenommen.

Zum Wiederaufbau der Comedie Francaise.

Paris, 12. März. Deputirtenkammer. Beggues deponirt eine Forderung von 2,200,000 Franken für den Wiederaufbau der „Comedie francaise“, worauf die Budgetdebatte fortgesetzt wird.

Strikes.

Carmaux, 12. März. Gestern haben zwischen den Ausständischen und den Nichtstrikenden Zusammenstöße stattgefunden.

Wien, 12. März. Abends fanden fünf sozialdemokratische Versammlungen statt, um über die Haltung der Regierung und des Parlamentes gegenüber dem Zustand der Minenarbeiter zu beraten. Eine Versammlung wurde wegen Ruhe gegen die Regierung aufgelöst. Die Arbeiter manifestirten sodann in den Straßen, wo sie von der Polizei zerstreut wurden, die mehrere Verhaftungen vornahm.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 13. März.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	95.—	95.50
4% interne	82.—	82.50
4% externe	83.—	83.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	92.50	93.—
4% Urban-Briefe, Bucarest	78.—	78.50
5% Urban-Briefe, Jassy	86.—	86.50
5% Urban-Briefe, Jassy	82.25	82.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2475	2480	Soc. Patria	—	—
Agricol	298	300	Constructia	50.—	55.—
de Scont	282	284	Bafakt	—	—
Soc. Dacia Rom.	448	451	Benturi Ga-	—	—
Nationala	458	462	zose Unite	104	105

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.67	2.72
Oester. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101	102
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausfluss, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier. CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2-5 Uhr nachmittag

Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fantanel.)

AVIS

an die Herren Baumeister!

Ich verkaufe 149

Bauholz, Balken, Dachstuhlbalke, Bretter, Latten, 6.— Lei 35 m³,

Eisentraverse, 1/2 Klgr. Lei 27 m³.

Ich besitze ein großes Depot von

Dielen und trockenen Parketten, Zement, Kalk etc. zu herabgesetzten Preisen.

CARL COHEN,

Calea Grivitei No. 191, neben dem Nordbahnhofe.

Leistungsfähige

Schwere, langjährige

Möbelbeschlag - Fabrik

sucht einen respectablen

Vertreter,

deutsch correspondierend, bei erster Kundschaft gut eingeführt. Off. unter J. V. 7491 an Rudolf

Blaschke, Berlin SW. 151

Krämpfe,

Fallsucht. Volle Heilung unter schriftlicher Garantie. 6 Lei in Briefmarken oder Mandat. 5 Apotheker Franz Jekel, Wien 1, Hauptpostfach.

Conserven- und Delicatessen - Fabrik

A. D. BARRAS

Generaldepot:

Bucarest, Strada Sf. Nicolae-Selari No. 2

Haus Göbl, Ecke der Str. Dömnai

Fabrik: Calea Călărășilor 178

Gemüse-Conserven

und zwar: Erbsen, Fisolen, Dovlecei, Ghiveci, etc. etc.

Fleisch-Conserven

Eingemachte Fische, Compots etc.

DELICATESSEN

Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyerees, Vacherines etc.

Modeste Preise

Preisourante auf Verlangen gratis und franco.

Liefere in die Provinz gegen Einsendung des Betrages

Briefmarken oder gegen Nachnahme (Ramburs).

Café Edison

Strada Carageorgevici.

Donnerstag, den 2./15. März 1900

Erstes Auftreten der Original

Buren-Capelle

in ihren heimatischen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

Preise der Plätze: Eine Loge für 4 Personen 8 Lei, Eintritt 1 Lei. Anfang 8 1/2 Uhr.

Im Herbst vergangenen Jahres erzielte eine Buren-Capelle aus Johannesburg in England einen außerordentlichen Erfolg, sie war von einem englischen Impresario aus Südafrika gebracht worden, um mit derselben eine Tournee durch England zu absolviren. Als sie gerade in Cardiff waren, entstand der Conflict zwischen England und Transvaal, was zur Folge hatte, daß der Impresario die Capelle sitzen ließ und verschwand. Die Musiker standen nun mittellos in England, jeder Möglichkeit beraubt, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie überall zurückgewiesen und verhöhnt wurden. Kurz entschlossen nahm der Dirigent die Sache selbst in die Hand, schiffte sich nach dem Continent ein, um hier durch Concerte soviel zu verdienen, um in die Heimat zurückkehren zu können. Hier wurden sie überall mit Enthusiasmus aufgenommen und gebeten, nachdem sie Belgien, Deutschland und Oesterreich durchzogen haben, auch hier sich einige Zeit aufzuhalten.

Für kalte Küche und gutes Bier ist gesorgt.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Benant, 1000 Klgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Selios, staubfrei, 1000 Klgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.

3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Klgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.

4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Klgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.

5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Klgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 10 Klgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.

Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tappiseriehandlung

LA ANCORA

J. Gerscovici

gegründet 1866.

Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke.

Empfiehlt fein gut assortirtes Lager in

Stickgarne

Seiden-

Baumwoll-

Schafwoll-

Leinengarne

Mustervorlagen

Stickrahmen

Mignardins

Point-laces

Etamines

Canevas

Knöpfe

Bänder

Tressen

Spitzen

Stickereien

Torchon

Futterstoffe

Strümpfe

Schweissblätter

Parfumerien

Nadlerwaren

und alle in diese Brauche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

Vis-à-vis der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

Museum

neu arrangirt mit grossartigen Colossal-Gruppen.

Im Panorama verschiedene Serien ganz neuer Bilder.

Entree 50 Bani. Kinder u. Militär 30 Bani.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ed. Braun.

NB. Das geehrte Publikum wird ersucht, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

Bucarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That“.

Einladung

zum

JUX-ABEND

Samstag, den 17. März n. St. 1900

ORDNUNG:

1. Die Werber, lustiges Drama der Gegenwart mit großem Orchester von M. Paulman. (Nicht zu verwechseln mit „Die Weber“ von G. Hauptmann.)
2. Auftreten des noch nie dagewesenen und berühmten Stimm- und Fuggymnastikers Schnabel aus Kiau-u-Tschau.
3. Der steinerne Gast oder Der verlassene Don Juan, tragisch-lyrische Oper in 1-4 Acten.
4. Erscheinung eines armen Klosterbruders.
5. Der hartherzige Philantrop oder Wie man sein Geld los wird.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Mitgliedskarte 2 Lei.

Gastkarte 3 Lei.

146

Der Vorstand.

Seltene Gelegenheit!

Ingenieur M. Hofmann, Strada Maidanului Nr. 12, neue Tramway - Linie Teilor - Romana verkauft wegen Abreise von Rumänien sein gesamtes Mobiliar, ausgezeichnet erhalten. Zwischenhändler streng verboten! 139

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“. Ioan Coltescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Str. Academiei Nr. 7, etc. etc.

Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des Herrn Wilhelm Goldenberg, Director der „Post Typewriter Co. Ltd.“, Boulevardul Elisabeta Nr. 5, entgegengenommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Die Einrichtung für

Trocken-Anlagen

mit patentirten Lufttrockenapparaten

„Orkan“ für die verschiedensten Fabrikbetriebe übernimmt die

„ORKAN“, Luft-Trocknungsapparat-A.-G. Wien 8, Langgasse 25/1.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für

Geographie und Statistik.

XIII. Jahrg.

189899.

XXII. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien

In einzelnen Heften à 1. Fr. 15 Cts.

nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 8 Bogen Umfang mit einer Karte zum Preise von 1 Fr. 15 Cts. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Francs 35 Centimes inclusive Franco-Zusendung Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen: durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

1. Seilerstätte 19.

